

## Lateinische Partikeln auf d und m, durch Apokope entstanden.

(Schluss von S. 117 ff.)

IV. Auf die vom demonstrativen Stamm da gebildeten Partikeln lassen wir eine demonstrative Partikel vom Stamme e und von nicht eben ausschliesslich temporaler Bedeutung folgen.

Die von Festus p. 76, 10 (ed. Müller) aufbewahrte Glosse 'em tum' verdankt zwar ihre Erhaltung wahrscheinlich ihrer besondern temporalen Bedeutung 'dann', war jedoch, wie alle temporalen Bezeichnungen, von Haus aus ohne Zweifel localer Natur, wie wir bald genauer sehen werden und wie das verwandte, nur bestimmter gestaltete, griechische Adverb ἐν-θα hauptsächlich 'da, dort' bedeutete und erst nachher auch für 'dann' diente. Beide Bedeutungen besitzt im Lateinischen noch die hier als gute Analogie dienende, relative und zugleich indefinite Partikel un, welche in der Litteratur freilich nur zusammengesetzt vorkommt, einmal mit temporaler Bedeutung in un-quam 'jemals', das andere Mal mit älterer örtlicher Bedeutung im Relativ un-de 'von wo', aber bei Festus p. 162 (ed. Müller) doch noch als selbständiges Wort in einem Fragment erhalten ist: 'Nec un quem: nec unquam quemquam'. Diese vom Relativstamm quo abgeleitete Partikel hat vorn eine Aphäresis erlitten, wie dieses für unde durch ehemaliges cunde deutlich in ali-cunde und ne-cunde noch bezeugt wird und auch dem temporalen un-quam noch gleicher Weise cun-que 'zu jeder Zeit' (Horat. Carm. I 32, 15 mihi cunque salve rite vocanti) zur Seite steht, welches in alten Inschriften quom-que geschrieben ist; von da ist dann nur noch ein Schritt zur ältesten vollständigen Gestalt quoni, welche wir oben S. 128 in der Conjunction quoni-am schon constatirt haben.

Mit der Partikel em gleichlautend (eni) und ursprünglich ein und dasselbe Wort war die Präposition in oder vielmehr en, wie sie auf der Duiliussäule v. 5 en-que eodem und in der zusammengesetzten Form en-do bei Festus p. 77 (Müll.) endo procinctu, in endoplorato — endoperator und andern Composita (Corssen Nachträge 134), ferner im Oskischen als en in der tabula Bant. v. 9 en eituas i. e. in pecunias und auch im Griechischen schon bei Homer als ἐν erscheint. Sie besteht, ebenso wie obiges em, ur-

sprünglich aus dem Pronominalstamm e und dem Suffix -ni, wie solches in *é-vl* vollständig sich zeigt, und bedeutet eigentlich 'darin', bildete also sowohl der localen Bedeutung, als der Form nach die Vorstufe zu der obigen temporalen, schon in em verwandelten Partikel. Selbst der ursprüngliche Vocal a hat sich in italischen Dialekten erhalten, nämlich in der abgeleiteten umbr. und osk. Präposition *anter*, welche, wie lat. *inter* von *in*, so von der Stammform *an* ausgeht. Die im Sanskrit entsprechende Präposition *ni*, z. B. in *ni-shaika-s* 'Einspritzung' ist nicht so gut erhalten wie griech. *ἐνί*, sondern der pronominale Theil *a*, welcher einst nicht minder dort, als in den verwandten Sprachen, an der Spitze des Wortes stand, wie noch die *Derivata* skr. *an-tara-s* und *an-tra-m* = griech. *ἐν-τερο-ν* und skr. *an-tama-s* = lat. *in-tumu-s* zeigen, ist in *ni* vorn abgefallen, eine Aphäresis, welche im Sanskrit in noch einigen andern Wörtern Statt gefunden hat: so in der Partikel *su* 'gut, wohl' aus urspr. *as-u*, worauf das griech. *εῦ* mit seinem wohl erhaltenen Wurzelvocal *ε* (Wz. *Eç* = skr. *as*) zurückführt (G. Curtius, Rhein. Mus. N. F. IV S. 254 ff.), nicht selten in *pi* aus *api* 'auch', oft in *dhi* aus *adhi*, z. B. *dhi-shthita* Mah. I 2867. 8325 (Particip von *adhi-sthâ* 'darüberstehen'), so dass in diesem *dhi* und unserm *ni* eigentlich nur das Suffix übrig geblieben ist. Noch merkwürdiger, als die Form, ist die Bedeutung wegen der Begriffserweiterung, indem die Präposition *ni* ihre Bedeutung 'darin' und 'hinein' einerseits zu 'niederwärts, hinunter' specialisirt hat z. B. in *ni-dhâ* 'niederlegen', *ni-srava-s* 'das Herabfließen', was auch im althochd. *ni-dar* 'nieder' (vgl. skr. *ni-tarâm*) geschehen ist, und andererseits sie weiter zu 'hinaus' geändert hat in *ni-kilbisham* 'Entsündigung', *ni-râga* adj. 'leidenschaftlos' u. a.<sup>1</sup>, namentlich bei angefügtem *s* in *nis*, z. B. *nis-tjag'* 'hinaustreiben', *nistusha* adj. 'ausgehülst', *nis-timira* adj. 'frei von Finsterniss, hell', *nis-taigâs* adj. 'kraftlos'. Es ist also das Hinein zum Hinaus geworden, ein Wechsel, der ganz erklärlich ist, je nachdem der Anfangspunkt oder Endpunkt der Bewegung bezeichnet werden

<sup>1</sup> *Ni* in dieser Bedeutung scheint identisch zu sein mit der gewöhnlichen *particula privativa* skr. *an-*, gr. *ἀν-*, umbr. *an-* (in *an-takres* II<sub>b</sub> (II<sup>a</sup> bei AK) 42 = *in-tegris*, osk. *an-* in *an-censto* tab. Bant. 22 = *in-censa* 'nicht abgeschätzt', lat. *in-*, goth. *un-*; demnach ergibt die gegenseitige Ergänzung beider Formen *an-* und *ni-* den Urtypus *ani*; daneben findet sich jedoch, wiewohl selten, *ana-*, so im Zend *ana-zata* 'ungeboren', dann in den griech. epischen Adjectiven *ἀνά-φειδνος* *ἀνά-φελπιος* *ἀνά-πνευστος* und ahd. *una-* im Adj. *una-holda* (Grimm, Deutsche Gram. II, 775).

soll; denn das Hineinbewegen ist zugleich ein Verlassen des Standortes und in so fern ein Hinausbewegen. Einen ähnlichen Vorgang bemerken wir an der deutschen Präposition *ent*, goth. *and*, welche ihre erste Bedeutung 'gegenüber' in 'entsprechen, antworten, entgegen' gewahrt hat, dann den feindlichen Sinn von 'wider' angenommen hat im goth. *and-standan* 'widerstehen' und endlich zur Bedeutung 'hinaus, weg, los' übergegangen ist in 'entlassen, entgehen, enthüllen — goth. *and-huljan*'. Aehnlich hat also die skr. Präposition *ni* (urspr. *ani*) ihre Bedeutung modificirt, wie eben gezeigt ist, und die classischen Sprachen gehen parallel damit. Im Griechischen ist aus *ἐν* 'dar-in, dort, in' auf dieselbe Weise, wie von *ni* 'nieder' im Sanskrit *n-a-r-a-k-a-s* 'die Unterwelt', ebenso mittelst der specialisirten Bedeutung 'herab' das Nomen *ἐν-εργοι* 'die Untern, Todten' und das Adverb *ἐν-εργε* oder *ν-εργε* 'unten' hervorgegangen, ferner ist im Griechischen durch Anfügung von *s*, entsprechend der Sanskrit-Partikel *ni-s* 'hinaus', die ganz normal lautende Präposition *ἄνω-ς* (C. I. G. n. 5172 *ἄνω-ς ἀνὸν*. Ahrens dial. Dor. p. 384) = ahd. *âne* 'ohne, eig. ausser' entstanden. Im Lateinischen hat die in *de-in*, *ex-in* oder *ex-im*<sup>1</sup>, *pro-in* und in *in-de* enthaltene, untrennbar gewordene Partikel in den Begriff der Bewegung von einem Orte wahrscheinlich nicht erst von der Präposition *de* oder *ex* erhalten, sondern schliesst ihn schon in sich ein, wie es deutlich bei *hin-c* neben *abhinc*, *dehinc* und *exhinc* der Fall ist<sup>2</sup> und wie bei Festus die Glosse *in-ceps* genau so mit *deinceps* erklärt ist. Dann ist auch der oskischen nachgestellten Partikel *en* eine solche Bedeutung von Corssen in Kuhns Zeitschrift V 124 — 126 vindicirt worden, erstens in der *tabula Bant.* 16 *eisu-c-en ziculud* i. e. *ab illo inde* die, dann noch in einer Inschrift von Pompeji *imad-en* (sc. *viad*) i. e. *ab ima inde* (*via*). Die genaue Uebereinstimmung dieser oskischen Partikel *en* mit jener lateinischen *in* und wiederum des griech. Adverbs *ἐνθεν* mit *inde* zeigt deutlich, dass dieses lat. *in* eine Verwandlung der Grundform *en* ist, wie auch im Griechischen die arkadische Dialektform *iv* aus *ēv* oder älterm *ēv* verwandelt ist. Damit ist denn auch klar, dass die Bedeutung der Bewegung von einem Orte her nur der Ausfluss einer frühern Bedeutung 'da' ist, wie wir sie im Adverb (oder Präposition) *en* (*in*) und in der hinweisenden Partikel *ên* 'da! sieh da!' finden (Corssen das. 124), wo Vocalsteigerung an

<sup>1</sup> Ritschl im Rhein. Mus. VII 475 (Opusc. II 456).

<sup>2</sup> Ritschl das. 474 (Opusc. II 455).

älterm en erfolgt ist<sup>1</sup>. Beide Bedeutungen 'dort' und 'dorthier' sind gerade im Lateinischen, wo sie im Suffix -ni oder n vereinigt sind, mehrfach neben einander hergegangen, wie hier in einer aus e (urspr. a) mit Suffix -ni (ne oder n) gebildeten Präposition en, so noch in einer aus Locativsuffix i mit obigem -ni entstandenen Adverbialendung -in, die wir eben in h-in-c verglichen haben, aber später genauer betrachten wollen.

Wir kehren zur Präposition en 'in' zurück. Auch in dieser Function wird en in den Dialekten gewöhnlich nachgestellt, sowohl a) mit dem Accusativ, um die Richtung, als b) mit dem Locativ (Dativ), um das Verweilen zu bezeichnen, so

I. im Oskischen: a) censtom-en auf der Tafel von Bantia v. 20 = in censum, doch auch einmal vorn: en eituas v. 9, i. e. in pecunias —; b) exais-c-en ligis v. 25, i. e. his-ce in legibus. S. Kirchhoff, Stadtrecht von Bantia S. 36.

II. im Umbrischen, wo auch kum (cum) meistens und ar (= lat. ad) immer nachgestellt werden. Hier gibt es über die Zusammensetzung mit en mehreres zu bemerken.

a) In der Bedeutung der Bewegung wird en dem Accusativ entweder a) in unveränderter Gestalt nachgestellt: arvam-en Taf. III 11, vukum-en esunum-en III 20, oder β) zu em geschwächt: Akeruniam-em I<sup>b</sup> 16, ahtim-em (in focum) I<sup>b</sup> 12, vafef-em I<sup>b</sup> 14, wo vafef Acc. Plur. vom Stamme vaper ist, oder γ) nach dem Verschwinden des m als blosses e: rupinam-e I<sup>b</sup> 35. 36, Acesoniam-e VI<sup>b</sup> 52, esunum-e (in sacrificium) I<sup>b</sup> 14, angloom-e somo (in angulum summum) VI<sup>a</sup> 9, nuvim-e II<sup>b</sup> 26, Plur. fesnaf-e (in templa) II<sup>a</sup> 16, veruf-e I<sup>b</sup> 9, aviekluf-e I<sup>b</sup> 14, vafef-e VI<sup>a</sup> 10.

b) In der Bedeutung des Verweilens findet eine Verschmel-

<sup>1</sup> Wie rūpes von der Wurzel rūp und jūgera von der Wurzel jūg (Corssen Beitr. 153), so entstand ên von ên, eine Vocalsteigerung, die durch das nachdrucksvolle Hinweisen sehr begreiflich ist. Dagegen will Corssen in Kuhns Zeitschr. V 124 in der Partikel ên eine Locativbildung vom Pronominalstamm i finden und erklärt das lange ê in ên aus dem ê von êjus, das ursprünglich lang sei, weil durch Vocalsteigerung (d. h. hier durch Gunirung erst ei, dann ê) entstanden, ferner sei 'das i der abgeschwächten Locativendung -in nach dem langen ê verschwunden', eine sehr verwickelte Erklärung vermitteltst zweier un begründeter Annahmen. Dass man aber vom Pron.-Stamm e ausgehen und auch für die Partikel in 'von da' (in in-ceps) die ältere Form en 'da, von da', urspr. an und \*ani voraussetzen müsse, dafür spricht die ganze obige Auseinandersetzung, namentlich die italischen Dialekte.

zung von en mit der Endung des Locativs <sup>1</sup> Statt: wie purtatulu I<sup>b</sup> 18 aus zwei Wörtern verschmolzen ist, die wir VI<sup>b</sup> 55 in portatu-ulo getrennt sehen; wie ehesu VI<sup>b</sup> 54 mit ehe-esu in demselben Verse abwechselt; wie Juvesmik I<sup>a</sup> 31 für Juve (I<sup>a</sup> 2. II<sup>a</sup> 7) esmik steht: so finden wir en mit der Locativendung e verschmolzen, und zwar α) bei unversehrtem Schluss-n in arven III 13 aus arve-en, β) nach seiner Verwandlung zu em oder eme in toteme Jovinem VI<sup>a</sup> 46 (Stamm tota Jovina) aus tote-eme Jovine-em, wo sowohl das Adjectiv als das Substantiv das Ortsverhältniss bezeichnet enthält, ähnlich wie bei Homer ὄνδε δόμωνδε, so auch in okrem Fisiem VI<sup>a</sup> 46 (St. okri Fisis) aus okre-em Fisie-em, ruseme VII<sup>a</sup> 8 (St. rus) aus ruse-eme, oder γ) wird nach dem Verschwinden des m blosses e an den Locativ angesetzt: rupinie-e I<sup>b</sup> 27 (St. rupinia), welchem VII<sup>a</sup> 6 rubine (= rubine-e) entspricht, so dass man hier und in rupinam-e I<sup>b</sup> 35. 36, gleichwie in spinam-ar II<sup>b</sup> 33 wegen spiniam-a II<sup>b</sup> 37, in Horse VI<sup>b</sup> 43 wegen Hurie I<sup>b</sup> 2, in vestiça I<sup>a</sup> 28. 31 wegen vestiça II<sup>b</sup> 27. IV 14. 19 Ausfall eines i anzunehmen hat (Aufr. Kirchh. I 21. II 193), rupinie-e (I<sup>b</sup> 27) aber als jedem Zweifel enthobenen und unantastbaren Originaltext anerkennen muss, ferner im Plural fesnêr-e (in templis) II<sup>a</sup> 11, funtlêr-e I<sup>b</sup> 24 = fondlîr-e VII<sup>a</sup> 3 <sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Der Locativ lautet im Umbrischen gewöhnlich in der Endung -e dem Dativ gleich, so dass der Zusammenhang der Bedeutung den Ausschlag geben muss, jedoch waren die zwei Casus früher auch in der Form verschieden; denn es erscheinen noch Locative mit erhaltener Endung -ei (wie im Oskischen) esmei stahmei stahmitei VI<sup>a</sup> 5. 18, wahrscheinlich nesimei VI<sup>a</sup> 9 als Präposition (c. abl.) 'nächst' und esmî-k I<sup>a</sup> 28. 31 als Adverb 'dort' im Gebrauch, ausserdem sind echte Locative vermöge der Bedeutung bei gewöhnlicher Endung e: pue = πῶι 'wo', die Präposition pre = lat. prae und die Conjunction sve, osk. svai, lat. sei, sî.

<sup>2</sup> Die ganze Darstellung von der Anfügung der Präposition en im Umbrischen schliesst sich an Ebel's Erklärung in Kuhns Zeitschrift IV 198 und V 423 an, und enthält ihre Begründung schon in sich. Nur unsere obige Bezeichnung oskischer Pluralformen -ais, -ois, -is und umbrischer auf -es -is -êr -îr als Locative erfordert eine Rechtfertigung. Die oft als Dative und Ablative gebrauchten umbr. Pluralformen fesnêr (St. fesna) fondlîr (St. fondlo) und die älteren pernaiês vaputîs waren ursprünglich Locative und lassen sich nicht, wie Aufrecht und Kirchhoff I 114 aufstellen, vermittelst einer Verstümmelung aus dem Sanskritsuffix -bhis erklären, eine Hypothese, für welche im Umbrischen ebenso wenig wie im Lateinischen leitende Spuren, noch irgend welche sichere An-

Wir sahen im Umbrischen die Präposition en bei ihrer Anfügung an Nomina nicht bloss öfters zu em werden, sondern sogar einigemal eme dafür eintreten: in toteme, ruseme und gewiss auch in randeme, einem Worte von unbekannter Declination und Bedeutung. Die hier zum Vorschein kommende Form eme aber verhält sich zu em genau wie die lateinischen Archaismen cume und tame zu cum (quom) und tam: alle drei waren von Ursprung an zweisilbig, da wir ihre normale alte Gestalt im gr. ἐνί, — im lat. quoni (in quoni-am) und umbr. puni, — und \*tani theils vorgefunden, theils eben so sicher erschlossen haben. Somit entdecken wir denn von der urspr. zweisilbigen Form der Präposition en auch auf italischem Boden noch einen Nachhall in der umbrischen Anfügungspartikel eme und zugleich einen Beleg mehr zu den obigen Beispielen (S. 131) von Verwandlung oder Abschwächung des n zu

haltspunkte aufgefunden und nachgewiesen worden sind. Von den lateinischen A-Stämmen und O-Stämmen ist die Pluralendung -is des Dativs und Ablativs schon von vielen Sprachforschern den griech. Dativen auf -αις und -οις, ehemaligen unzweifelhaften Locativen (-αισι -οισι), gleichgestellt worden: von L. Meyer, Gedrängte Vergleichung der lat. u. griech. Decl. S. 99, Grassmann in Kuhns Zeitschr. XII 265, Crain im Programm des Wilhelms-Gymnas. in Berlin 1864 S. 13, dann von F. Bücheler, Grundriss der lat. Decl. S. 66, welcher überhaupt die italischen Formen, also auch die oskischen und umbrischen, mit Recht gleich den griechischen ἵλαϊς ἀγροῖς erklären zu müssen glaubt. Aber auch von den consonantischen Stämmen, zu deren Declination zugleich die auf i und u ausgehenden gehören, können wir die Plural-Dative auf -s im Oskischen und Umbrischen nur für ursprüngliche Locative halten, wie denn wirklich eine Vergleichung der vier verwandten Sprachen die vollste Uebereinstimmung in allen drei Declinationen constatirt: Griech. I -α-σι θύρα-σι, -α-ισ[ι] χάρα-ισ[ι]. II -ο-ισ[ι] ποταμο-ῖσ[ι]. III -σι βου-σί, -ε-σσ-ι πόδ-ε-σσι. — Oskisch I -a-is diumpa-is. II -ū-is ligatū-is. III -i-s (Bindevocal i mit Suffix s) lig-i-s. — Umbrisch I von A-Stämmen -ês pernaiês, -êr urnasiêr, II von O-Stämmen -ês termnês, -is vaputis, -eir esoneir, -îr Treblanîr, III von Stämmen auf i und u und auf Consonanten blosses -s und -u-s (Bindevocal u mit Suffix s) avi-s wie πόλι-σι bei Herodot und wie lat. fori-s 'vor der Thür', beru-s wie δάκρυ-σι, fratru-s wie ἀνδρ-ά-σι, homonu-s wie δαιτυμόν-ε-σσι bei Homer, peturpurs-u-s wie εἰλλπόδ-ε-σσι bei Homer. — Lat. I -a-s in deva-s Cornisca-s sacrum C. I. L. n. 814, wie ἄρα-σι θύρα-σι, -ês nugês (aus nuga-is) ib. n. 1297, wie θεῆσι II. © 305, II -o-es olo-es (später illis) wie ἐκείνο-ις (Bücheler S. 66), III -s fori-s (von gleicher Bedeutung mit θύρα-σι) wie οἰ-σί (von ὄϊ-ς), οὔρε-σι II. II 158.

m im Innern der Wörter. Endlich leitet uns die jetzt nachgewiesene bald losere, bald festere Casusverbindung mit der Präpositionen zur Betrachtung des wirklichen Locativsuffixes -in hinüber.

V. Die lat. Adverbia auf -in und -im sind eigentlich Locative, wie diess Max Schmidt in seiner grundlegenden Abhandlung *de pronomine graeco et latino* (Progr. Paedag. Hall. 1832) p. 77—81 unter Hinweisung auf das Locativsuffix -in im Sanskrit, wie *tasm-in*, und im Griechischen, wie *ἐν-ἴν τῆ-ἴν σφ-ἴν*, an vielen lat. Adverbien gezeigt hat, die wir jetzt im Auszuge aufführen. *Ol-im* vom alten Pronominalstamm *olo*, wofür nachher *ollo*, zuletzt *illo* gebräuchlich wurde<sup>1</sup>, bedeutet 'in jener Zeit, ehemals'; *inter-im* vom St. *intero*<sup>2</sup> 'in der Zwischenzeit, unterdessen'; dasselbe Adverb zusammengesetzt *intr-in-secus* 'innerhalb', desgleichen *extr-in-secus* von *extero* 'ausserhalb', *altr-in-secus* von *altero* 'auf der andern Seite', in welchen drei Zusammensetzungen wir die normale Endung -in durch das folgende s geschützt sehen. Stets rein bewahrten Schlussconsonanten hat das Adverb *qu-in*, mit welchem der andere, ebenfalls adverbial gebrauchte, gleichbedeutende Locativ *qu-i* 'in irgend welcher Hinsicht, d. h. wirklich' so abwechselt, dass dieser selten für sich allein gebraucht wird, wie z. B. bei Plautus *Capt. III 4, 21 Et eum morbum mi esse, ut qui med opus sit insputarier*, desto häufiger in Verbindung mit *Hercle* (s. Brix zu Plaut. *Capt. 550*) wie *Pseud. I 5, 58 Hercle qui, ut tu praedicas, cavendumst mi aps te irato*,

und in den Zusammensetzungen *quī-quam* und *ali-quī* 'in irgend einem Punkte' (Bücheler, *Lat. Decl. S. 63*) *Truc. V 30 gaudere aliqui me volo*, ferner *atquī* 'dagegen einigermaßen' ('dagegen in welcher Massen' *Hand Turs. I 513*), *dagegen eben*, *alioquī* und *cetero-quī* 'in anderer gewisser Hinsicht, übrigens, sonst'; hingegen *quin* für sich allein weit häufiger als *qui* im Gebrauch ist: *quin fabulare Trin. 502*, und etwas seltener in den Verbindungen: *Hercle quin dicam das. 464, atquin Plaut. Rud. III 4, 55. Flor. III 12, 13. IV 2, 53; alioquin Horat. Sat. I 6, 66. Tac. Ann. XIII 20.*

Alle genannten Adverbia auf -in und -im hat auch Corssen in *Kuhns Zeitschrift V 120, Ausspr. Voc. II 262* und *Beitr. 272*

<sup>1</sup> Max Schmidt l. c. p. 48. *Festus* (Pauli *Diac. Excerpt.*) p. 19 ed. Müller: *Ab oloes dicebant pro ab illis; antiqui enim litteram non geminabant.* — *Col. röstr. restaur. v. 10 OLOROM* (gen. pl.).

<sup>2</sup> M. Schmidt p. 81 '*interus, a, um, quod ipsum intercidit, cuius vero deminutivum interulus superest*'.

für Locative erklärt, jedoch geht er von der Locativendung -im aus und leitet diese aus dem Sanskritsuffix -bhjam her, eine Ansicht, die der Prüfung bedarf. Er hat seine Erklärung im Anschluss an Aufrecht in Kuhns Zeitschrift V S. 119—130 ausgeführt und S. 121 so formulirt, dass er z. B. ill-im auf urspr. illo-fiem zurückführt, welches durch die Mittelformen illo-fim — illo-him — illo-im schliesslich zu ill-im geworden sei. Gegen diese Ausführung hat Crain im Programm des Wilhelms-Gymnasiums in Berlin von 1864 Widerspruch erhoben: er hält es S. 4 mit Recht für befremdlich, dass jenes -bhjam, welchem im Lateinischen sonst -bi entspreche in den Dativen tibi sibi und in den Adverbien ibi ubi, hier zu -im geworden sei, dass also (nach Corssen) von demselben Stamme und Suffixe gebildete Doppelformen, illibi und illim, neben einander ständen, und läugnet S. 7—9, dass im Lateinischen, und S. 11, auch im Umbrischen ein inlautendes f jemals sich zu h verflüchtigt habe, ja selbst mihi, bemerkt er S. 10, müsse, weil es dem tibi sibi ibi ubi nicht entspreche, sondern dem umbrischen mehe und skr. mahjam zur Seite stehe, die Schwächung des alten bh zu h schon vor der Sonderung der italischen Grundsprache in die einzelnen Sprachen, ehe sich altes bh zu lat. b, zu osk. und umbr. f gestaltete, erlitten haben. Die lat. Endung -is aber im Dativ und Ablativ Plur. von A- und O-Stämmen (S. 13) sei nicht durch das Mittelglied -abus, -obus aus skr. -bhjas, sondern wie die griech. Dative auf -αις und -ους aus Locativen auf -σι entstanden<sup>1</sup>. Diesen Gegenbemerkungen Crains hat Corssen in seinen Nachträgen S. 217 lediglich die frühern Behauptungen, keine Widerlegung entgegengesetzt, nur das freilich sonderbare Resultat Crains S. 14, dass alle Adverbien auf -im: inter-im, ex-im, in-de, hin-c, illi-m u. s. w. Accusativbildungen seien, mit Recht als irrig bezeichnet, übrigens seine nicht bessere Theorie von der Entstehung der Suffixe -im -in aus -bhjam unverändert beibehalten (Ausspr. Voc. I<sup>2</sup> 103). Wenn nun auch nicht alles einzelne Beiwerk, aber jener Hauptsatz Crains aufrecht bleibt, dass in den streitigen Fällen gar keine Schwächung von inlautendem f zu h nachweisbar ist, ja überhaupt gar kein f, sondern höchstens b (im Sing. tibi sibi ibi ubi und im Pluralsuffix -bus) in Frage kommt, von welchem doch Corssen selbst keine Schwächung zu h zu behaupten wagt, wie soll dann erst an so etwas Abnormes bei Adverbien auf -im und -in gedacht werden können, wo überdiess weder von b noch von f je eine Spur gefun-

<sup>1</sup> Siehe oben S. 375 Anm.

den worden ist? Zu allem dem kommt die Unhaltbarkeit der Voraussetzung, dass -im die ältere Suffixesgestalt und diese später in -in verwandelt sei, was nunmehr durch gegenwärtige Untersuchung und durch Corssens eigenen Satz (Ausspr. Voc. I<sup>2</sup> 266) widerlegt wird, dass 'in der Sprache der ältern und der klassischen Zeit der labiale Nasal m auslautend ausser durch Assimilation nie zu n geworden ist'.

Dasselbe gilt von den italischen Dialekten. Locative auf -in hat im Oskischen zuerst Knötel in der Tafel von Agnone v. 1. 2 in hürtin kerriin (von den Wortstämmen hürtu kerriiu) entdeckt und mit in templo Cereali übersetzt. Diese Deutung hat dann Corssen in Kuhns Zeitschrift V 127. VI 64 näher begründet und später das. X 6. 15 aus einer sabellischen Inschrift des Marrucinerlandes bei Crecchio die Locative esmen-e-k as-in i. e. in ha-ce ara, und wieder das. XI 418 aus einer Inschrift der Samniterstadt Bovianum den Locativ fiisnim (vom Femin. fiisna 'Tempel') hinzugefügt. Wie letzterer Locativ aus dem der oskischen Sprache nahe verwandten sabellischen Dialekt das Schluss-n in m verwandelt hat, so zeigt dieselbe Verwandlung auch im Oskischen die Partikel inim 'und', welche auf dem Cippus von Abella eifmal vorkommt (sonst einmal εινεμ), auf der Tafel von Bantia zwar nur einmal v. 6 inim vollaus geschrieben, aber achtmal zu in graphisch abgekürzt ist gleich einigen andern Wörtern daselbst, wie sico für sicolom v. 15, pr. für praetor u. a., zuweilen auch wohl in der einfachern Form ini sich findet in der Inschrift über den Wegebau von Pompeji in Kuhns Zeitschr. II 55 v. 8 zweimal und bei Mommsen U. D. p. 185, Taf. XI n. 29 a und b, und wahrscheinlich einmal zu εiv<sup>1</sup> abgestumpft ist auf dem Stein von Anzi bei Mommsen U. D. p. 191, Taf. XII n. 36, wie oskisch pon aus poni, pan aus pani (s. oben S. 127 u. 131). Die entsprechende umbrische Partikel ist enem VII<sup>a</sup> 44 (deren m in ene I<sup>b</sup> 35 und eine VI<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Die Citate für alle vier Formen und noch für εινεμ siehe bei Mommsen, Unterit. Dial. S. 264. In εiv und εινεμ dient die Schreibung εi sicher nur zur Bezeichnung des Mittellautes zwischen e und i statt des oskischen Schriftzeichens † = i (vgl. Corssen in Kuhns Zeitschr. XVIII 197), welches wirklich in den beiden Formen inim und ini sowohl in der ersten Silbe des Stammes, gleichwie in εiv, als auch in der Locativendung, wie in εινεμ, regelmässig erscheint.

10. 11<sup>1</sup> verflüchtigt ist) statt *inim*, aus *inin* entstanden, ja hier ist sogar noch das ehemalige Schluss-n der Locativendung erhalten in *inen-e-k* III 20. In der lateinischen Partikel *enim* finden wir die Locativendung ebenfalls in -im verwandelt<sup>2</sup> und den wahrscheinlich gemeinschaftlichen Pronominalstamm *ino* zu *eno* verblasst. Dieser war demonstrativ und hiess ohne Zweifel 'jener' oder 'dieser'. Die Locativbedeutung war nun eigentlich 'darin, dort, dann', weiter auch 'darauf, ferner, und'; im Lateinischen aber ging die Bedeutung der Zeit 'dann' in die des Grundes 'denn' über, gerade wie es mit unserm neudeutschen 'denn' geschehen ist (Grimm, D. Gr. III 168).

Ausser dem Locativ ist auch noch der Accusativ des Neutrums in der Weise wie lat. *ceterum*, *primum*, *postremum* in adverbialen Gebrauch, einerseits in einer sabellischen von Corssen in Kuhns Zeitschrift XV 248 erklärten Inschrift: *seffi inom suis enatois i. e. sibi et suis natis*: andererseits im Umbrischen *inum*, wie es auf der Tafel III und IV constant in *inum-e-k* (einmal *inum-k* IV 23) und nach Verflüchtigung des *m* sechsmal in *inu-k* enthalten ist, auch mit *e* statt *i* *enum-e-k*, *enu-k* und *enu* auf Tafel I und II und spät auf Tafel VI und VII *enom eno*, seltener *ennom enno*. Die Bedeutung von *inum* ist aber sehr selten der von *enem* gleich, nur I<sup>b</sup> 36 *enu* = *enem* VII<sup>a</sup> 44 und wieder I<sup>b</sup> 37 *enu* = *et* VII<sup>a</sup> 44, sondern in der Art davon verschieden, dass es meist im Anfang selbständiger Sätze und nicht selten der Nachsätze steht (Aufr. Kirchh. II 205), besonders im Nachsatz nach temporalen und hypothetischen Vordersätzen (Aufr. Kirchh. II 225), so dass *inum* (*enum*) gewöhnlich nicht 'und', sondern 'darauf' (eig. das folgende, *τὸ ὕστερον, τὸ μετὰ τοῦτο*<sup>3</sup>) und in Nachsätzen nach 'wenn' das deutsche 'so' bezeichnet.

<sup>1</sup> Auch wo im Umbrischen eine für *ene*, *neip* für *nep*, *podruhpei* und *panupei* für *podruhpe* und *panupe*, *peihaner* für *pihaner* geschrieben sich findet, ist in dieser Schreibung mit *ei* wahrscheinlich nur der eintönige, zwischen *i* und *e* liegende Mittellaut bezeichnet, schwerlich aber aus *eine* eine Vocalsteigerung des Pronominalstammes *i* zu *ei* zu schliessen möglich, wie Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 387 annimmt. Die lat. Schreibweise *ei* für kurzes *e* und *i* erkennt Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 593. 788 an, so dass also auf voraugusteischen Inschriften *heicei* ('hier') für *heice*, *parenteis* und *faceiundum* für *parentis* (gen. sg.) und *faciundum* geschrieben ist.

<sup>2</sup> Schmidt l. c. p. 78.

<sup>3</sup> Vgl. *ceterum* oder bei Lucrez I 45 'quod superest'. Altenburg, Progr. v. Schleusingen 1857 de Lucretio p. 29.

Hier drängt sich uns die Vergleichung der lat. Conjunction *nam* auf und wir können wirklich nicht umhin, *nam* nebst *nem-pe* mit *enim* und mit umbr. *enem* und *inum* zusammenzustellen, schon wegen der Aehnlichkeit der Bedeutung, dann auch nach dem Vorgang bewährter Sprachforscher. Bopp erklärte Vgl. Gram. II<sup>2</sup> 175 die lat. Conjunction *nam* für einen weiblichen Accusativ von einem isolirten Pronomen *na*, das ihm bloss aus dem Pali in einem männlichen Accusativ *nañ* (das. 172) bekannt geworden ist, und Corssen folgt ihm darin Beitr. 289 ff. Jedoch können wir fürs erste die Annahme eines weiblichen Accusativs in *nam* nicht für wahrscheinlich halten, weil solche vermeintliche Accusative wie *tam* und *quam*, zu welchen Corssen Beitr. 292 *nam* rechnet, eben so wenig weibliche Accusative sind, als *cum* (*quom*) ein männlicher Accusativ, wie es daselbst heisst, sein kann, nachdem oben S. 128. 132 *quom* auf *quoni* und *quam* auf *quani* zurückgeführt worden sind. Bei dieser Erkenntniss fällt zugleich für *nem* in *nem-pe* die Möglichkeit weg, darin einen aus *nam* verwandelten weiblichen Accusativ zu sehen, wie Bopp II<sup>2</sup> 177 dachte; die Annahme aber, dass dieses *nem* und ebenfalls *nim* in *e-nim* männliche Accusative seien, welche Corssen Beitr. 293 lieber aufstellte, ist zu wenig begründet, als dass sie gegen die oben im Zusammenhang entwickelte Erklärung von *enim* als einer Locativform sich halten könnte. Zweitens kann die Herleitung beider Partikeln *nam* und *nem* von einem so ganz isolirt stehenden Pronomen aus einer in jeder Hinsicht weit abstehenden Sprache, wie das Pali ist, gewiss nicht als zuverlässig gelten. Andererseits muss man freilich Bedenken tragen, etwa alle und jede Berührung von *nam* und *nempe* mit *enim* zu läugnen und diese sinnverwandten nahe anklingenden Wörter ferner von *osk. inim* nebst *inom* und umbr. *enem* nebst *inum*, so wie vom verwandten, gunirten Sanskritpronomen *aina* abzutrennen<sup>1</sup>. So bleibt

<sup>1</sup> Wirklich von dieser Gruppe ganz verschieden ist das Adv. *nunc*, *etiam-num*, das Fragewort *num* (Corssen Beitr. 291) und gr. *νῦν*, womit das indische Adv. *nū-na-m* 'jetzt', das deutsche *nun* nebst altnord. *nuna* (Grimm, D. Gr. III S. 226. 249) und altslaw. *nyně* (Curtius, Grundz. <sup>3</sup> 297) zusammengehören. Aus dem indischen Adj. *nū-ta-ua-s* 'neu, jung, jetzig' so wie aus dem lat. Adv. *nū-per* 'quasi noviter, tanquam dicamus novissime' nach Festus p. 173 ergibt sich der Zusammenhang von *nun-c* *νῦν* mit skr. *nav-a-s* *वृक्ष-०-५* lat. *nov-u-s*, welcher noch besonders durch lat. *de-nu-o* vermittelt wird, und erhellt zugleich die Stammform *nu*, so dass in *nu-n-c*, *nu-m* und *νῦ-ν* das *n* oder *m* am Ende nur der Ueberrest eines Suffixes sein kann. Solches finden wir freilich vollstän-

uns denn nur übrig, in nam und nem eine Aphäresis aus enam und enem anzunehmen, wie sie in dentes gegenüber äol. ἔδοντες und gewöhnl. δόντες (Curtius Grundz. 3 229), in sumus gegenüber ἔσμεν und in der Präposition dê, osk. dat 'herab' gegenüber zend. adhat 'nachher' und skr. adhas 'herunter' Statt gefunden hat, dass

dig nicht mehr vor; denn das attische ννί erklären die alten Grammatiker mittelst des hinweisenden ι aus ννν-ι, was auch durch ννν-μεν-ι Aristoph. Av. 448 und ννν-δ-ι Antiphanes bei Athen. p. 343a bestätigt wird, so dass wir also keinen Anhaltspunkt daran haben. Auch bieten weder Homer, noch die Dialekte etwas anderes als νν. Dürfen wir aber aus Analogien schliessen, so haben wir ein solches auf ν endigendes Adverb ἐν früh aus ἐ-νί apokopirt gefunden und so scheint uns denn auch νν schon bei Homer aus νν-νί verstümmelt zu sein. Ein Suffix -ni empfiehlt sich auch für das Lateinische, indem nu-m in etiam nu-m sich ohne Zweifel zu nu-n-c verhält, wie tu-m zu tu-n-c (soweit stimmen wir Corssen Beitr. 290. 291 bei), demnach also sein schliessendes m aus -ni abgestumpft haben wird, wie wir oben tu-m aus tu-ni, quo-m aus quo-ni, qua-m aus qua-ni, du-m aus do-ni, -de-m aus de-ni apokopirt gefunden haben. — Suchen wir genauer die Herkunft der Stammsilbe nu zu bestimmen, so lässt sich kein Pronominalstamm nu aufstellen, wie es vielen beliebt, weil ein solcher nirgendher bekannt ist, sondern es liegt eine Verbalwurzel zu Grunde, zu deren Entdeckung folgende Beobachtungen geführt haben. Da bei Homer vor νν ein kurzer vorhergehender Vocal öfter verlängert wird, Il. O 99 οὔτε θεοῖς εἴ περ τις εἴτῃ ννν δαίνυται εὐφρων, Od. δ' 685 ὕστατα καὶ πύματᾶ ννν ἐνθάδε δειπνήσειαν, Il. II 556 Αἰαντῆ ννν, vgl. X 303. ψ' 602, so darf man auf σν im Anlaut schliessen. Dafür spricht auch das mit νέος zusammenhängende Zahlwort ἐννέα, welches als die neue Zahl (vgl. novem und novus) von Benfey im griech. Wurzellexikon II 51 erklärt worden ist und formell auf ἐσνέα mit grosser Wahrscheinlichkeit sich zurückführen lässt: also dürfen wir ebenso \*σνέφος wie \*σνῆν voraussetzen. Wir vermuthen nun weiter, dass solche erschlossene Adjectivform \*σνέφος und im Sanskrit \*snava-s von einem im Sanskrit, Gothischen und Litauischen bestehenden Substantiv sunu-s 'Sohn' abgeleitet ist, ursprünglich demnach 'kindlich, puerilis, jung', dann 'neu' bedeutete. In Folge der Erweiterung des Wortendes erlitt die erste Silbe eine Synkope snav-a-s aus sunu, und zuletzt fiel auch noch das s und hiermit sogar die Wurzel su ganz weg, wie beides in einer andern Ableitung von demselben sunu der Fall ist, nämlich Synkope in skr. snu-shâ, ahd. snur, altslaw. snucha neben dem vollständigeren beachtenswerthen synocha (Curtius Grundz. 3 298) eig. 'Söhnerin' (wie im Schwarzwald), dann Schwinden des s im gr. νός und lat. nuru-s und damit gänzliche Zerstörung der Wurzel, wie sonst noch im Particip ὄν aus älterem ἐ-ών, urspr. \*ἐσώ-ν. Mehr hiervon siehe in Kuhns Zeitschrift XVI 59. 60.

also gerade so nem in nem-pe aus enim verstümmelt sei, was sich hauptsächlich noch deshalb empfiehlt, weil nem am allerpassendsten als aus nim verwandelt erklärt wird, wie saltem aus saltim (vgl. umbr. enem gegenüber osk. inim). Was nun nam betrifft, so theilen wir in sofern die Ansicht von Corssen und Schmidt (de pron. p. 61), dass nam auf gleicher Stufe stehe wie tam, quam und die Anhängesilbe -dam. Nun aber haben wir in diesen Partikeln keine Spur von einem Accusativ gefunden, noch auch von einem Dativ, wie Schmidt p. 90 meinte, indem er goth. Dative wie thanma (huic) und litauische wie tam (ei) verglich, dagegen haben wir nach zuverlässigen Spuren sowohl der lateinischen Sprache als der italischen Dialekte quam auf quani gerade wie quom auf quoni, und die Anhängesilbe -dam, in Uebereinstimmung mit dum aus doni und -dem aus deni, auf entsprechende Weise auf dani zurückgeführt: also können wir als ältere Form für nam consequent nur nani voraussetzen, welche vor erlittener Aphäresis ehemals \*enani geheissen haben wird. Demnach hat denn nanque z. B. nanque suam do (st. domum) in einem alten Fragment bei Probus (Corp. gram. Lat. ed. Lindem. I p. 99), welche Schreibung in den Handschriften oft mit namque wechselt (s. Freund im lat. Wtbch.), das alte Schluss-n bewahrt gleichwie quande neben quande bei Ennius (s. oben 119) und IDENQ. d. i. idenq[ue] auf einer Inschrift C. I. L. I 1341 (Orelli 2600), Ritschl Friscae Latin. mon. epigr. tab. XCIV. G.

Die bei nem-pe für den Inlaut und zugleich bei enim für den Anlaut (oben S. 379) erwähnte Verwandlung des Vocals i in e vermögen wir ausser umbr. enem noch durch die deutliche Locativendung -en im Sabellischen esmen-e-k asin = in ha-ce ara (s. oben S. 378) und hier besonders im Lateinischen durch die gleiche Locativendung im Adv. peren-die 'am andern Tage, übermorgen' zu constatiren. Das mit diesem zuerst von Bopp verglichene indische Adv. parai-djus und das noch genauer übereinstimmende parai-djavi 'am andern Tage, morgen' lässt uns im ersten Theile von peren-die auf einen Adjectivstamm pero, wie in per-egrī i. e. in alio agro<sup>1</sup>, schliessen, den wahrscheinlich Charisius p. 191 P. kannte, indem er sagt: perendie quasi pere die<sup>2</sup>, vollends aber das *Lexic. vetus* bei *Mai Classic. Auctor. e Vatican. codd. edit. Rom.*

<sup>1</sup> M. Schmidt de pron. p. 63. 80.

<sup>2</sup> Aus den Handschriften festgestellt von O. Ribbeck, Lat. Partikeln S. 45, Anm. 1.

1836. Tom. VIII p. 467 etymologisch richtig durch *in alia die* erklärt<sup>1</sup>. Es gibt noch mehrere ähnliche Ausdrücke im Lateinischen: *postrī-die*, *quotī-die*, *prī-die*, in denen Locative auf *ī*, und zwar allgemein jetzt anerkannte, mit dem verstümmelten Locativ *die* (urspr. *diei*<sup>2</sup>) verbunden sind; dazu gehören ferner *diequintī*, *dienonī*, die *pristinī* nach Gellius X 24, 1—5, neben welchen dieser zugleich *diequartē* und *diequintē* anführt: alles Ausdrücke, welche, indem sie den ziemlich häufigen Gebrauch alter Locative auf *ī* und *ē* klar zeigen, zugleich über die gleiche locative Bedeutung des ersten Theiles von *peren-die*, wie sie schon M. Schmidt de pron. p. 80 erkannt hat, keinen Zweifel übrig lassen.

Auch das Sanskrit und das Griechische besitzen das Locativsuffix *-in* und fügen es auf gleiche Weise, mit Unterdrückung des Themavocals, an einige Pronomina an, welche in mehreren Casus mit *sma* zusammengesetzt sind, so im Sanskrit *a-sm-in ta-sm-in ja-sm-in amu-shm-in*, im Griechischen in den äolischen Formen *ἄμ-ιν ὕμ-ιν*, welche nach Ausweis der skr. Plural-Ablative *asmat jushmat* aus *ἄσ-ιν ὕσ-ιν* assimilirt sind, ebenso ferner in *σφ-ίν* und im Singular der zwei ersten Personen *ἐμ-ίν* und *\*τετ-ίν* oder nach Verlust von *τ* schon bei Pindar *τ-ίν*, welche sämmtlich gleichwie die Locative *μοί σοί* als Dative gebraucht werden. Ausserdem hat das Griechische noch ein paar Adverbia auf *-ιν*: *πρ-ίν* (statt *προ-ίν* 'früher' (vgl. *πάρος*) und *πάλιν* 'zurück', welches uns aus *περί* oder älterm *παρί*, wie es ja im Sanskrit *pari* heisst, und zwar aus der Bedeutung 'rund herum', formell aber mit Verwandlung des *ρ* in *λ* und der Locativendung *-ιν* statt *ι* abgeleitet zu sein scheint. Für *πάλιν* kommt zwar einigemal *πάλι* vor (sogar *παλίωξις*) wie für *ἄμμιν ὕμμιν σφίν* auch *ἄμμι ὕμμι σφί*, jedoch ist hier überall das *ν* noch viel zu fest, als dass wir es etwa für ein *ν ἐφελκυστικόν* halten sollten. Letztere Annahme verwehren auch das Sanskrit und das Lateinische, weil sie kein *n ἐφελκυστικόν* kennen, und zeugen mit ihrem *n* oder *m* für eine selbständige Endung *-in*, die dann aber zugleich Locative auf *-i* neben sich haben konnte. So erfahren wir von einer wirklichen Form *oli* neben *olim* in der Appendix ad Probi artem min. p. 446 (Anall. gramm. ed. Eichenfeld et Endlicher): *olim non oli*; dem griech. *πρίν* mit festem *ν* steht *πρωῖ πρῶ* und lat. *prī* in *prī-dem* gegenüber, den skr. Loca-

<sup>1</sup> Zeys im Philologus XXXI 128.

<sup>2</sup> Usener, Neue Jahrb. Bd. 91 (1865) S. 253. 254. Corssen, Ausspr. Voc. I<sup>2</sup> 775.

tiven *asmin* *jasmin* *tasmin* entsprechen im Zend *abmi* und *jahmi* (in *jahmi-a*), Bopp Vgl. Gr. I<sup>2</sup> 402. 403. Deshalb und weil die Locative der beiden ersten Personen *ma-j-i tva-j-i* (= *μοί σοί*) trotz ihrer vielfachen Berührung — wenigstens in den Pluralstämmen *a-sma ju-shma* — mit jenen Pronominaladjectiven dennoch im Singular nicht *-in* haben, ist schon unserm Altmeister Bopp das *n* der sanskr. Pronominal-Locative auf *sm-in* als Urbestandtheil der Casusendung verdächtig erschienen (Vgl. Gram. II<sup>2</sup> 132). Das älteste Locativsuffix war vielmehr das allgemein verbreitete hinweisende *i* (Bopp I<sup>2</sup> 403), und wo beide Locative neben einander bestehen wie im Lateinischen *quī* und *quīn*, *atquī* und *atquīn*, ist der auf *-in* ohne Zweifel eine spätere Erweiterung des erstern vermittelt des Suffixes *-ni*, welches leicht zu *n* sich kürzte, wie auch die aus dem Pronominalstamm *a* und Suffix *-ni* gebildete Präposition *\*a-ni-ē-vī'* 'dariu, dort' (s. oben S. 371) meist nur als *an* in *an-tara an-tama* oder *en* in *ἐν-τός ἐν-τερον* *en-do* und selbstständig als *ἐν* und *en* (in) erscheint.

Im Gegensatz zu dieser Erweiterung zu *-in*, welche die Unterdrückung des Themavocals zur Folge hatte im griech. Plur. *ἄμυ-ιν* wie im ind. Sing. *tasm-in* und im sabellischen *esm-en-e-k as-in*, ward das alte Locativsuffix *i* von jeher einfach an das Thema angehängt: im Sanskrit *divasa-i* 'am Tage' *niç-i* 'in der Nacht', auch im ved. Plural des Pronomens der 1. Person *asma-i* (zugleich Dativ Rig-Veda I 9, 8), im Griech. *οἴκο-ι*, und im Lateinischen noch dazu besonders verlängert in *Romā-i* *Carthagin-i* (Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 773) und auch in *domu-i suae* (Neue, Lat. Formenl. I 540). Von O-Stämmen aber wurde die ursprüngliche Locativendung *-o-i* in den italischen Sprachen zu *-ei*: so im Oskischen *thesavrei* (in *thesauro*), *alttrei* (in *altero*), *pütereipid* (in *utroque*) u. s. w. bei Mommsen, Unterit. Dial. S. 230; im Umbrischen und Lateinischen ward der Mischlaut von *e* und *i* auf dreifache Weise *-ei*, *-ī* und *-ē* bezeichnet, so umbr. *esmei stahmei* VI<sup>a</sup> 5. 18, *esmī-k* I<sup>a</sup> 28. 31, *esmē* VI<sup>b</sup> 55, lat. die *septimei* bei Plautus Pers. 260 R., die *crastinī* das. Most. 881, die *quartē* in einem Verse aus Pomponius bei Gellius X 24, 5<sup>1</sup>. Wichtig sind die von Pronominaladjectiven spärlich erhaltenen adverbial gebrauchten Locative *illi* 'dort' und *isti* 'da', z. B. bei Plautus Mil. IV 6, 64 *Iam ego illi ero*. Poen. I

<sup>1</sup> Fleckeisen, Zur Kritik der altlat. Dichterfragmente S. 29 ff. Ueber die stäte Länge jenes *e* siehe Ritschl, Rhein. Mus. VIII 479 ff. (Opusc. II 622 ff.).

2, 123 Turba nunc illi est; bei Terenz Phorm. I 2, 41 Interea dum sedemus illi; — und bei Plautus Mil. II 2, 100 si isti est mulier. Mehr bei Neue, Lat. Formenlehre II 489. Später sind dieselben nur in Verbindung mit dem hinweisenden c als Adverbia gebräuchlich: illi-c, isti-c und stets so mit c hi-c 'hier'<sup>1</sup>. So erscheinen denn auch die mit der andern Locativform -in, versehenen Adverbia meist mit c verbunden: illin-c istin-c hin-c, oder seltener ohne c, dann aber meist mit Schwächung des n zu m: illim, istim<sup>2</sup>, ausserdem noch utrim-que neben utrin-que und altrin-secus; jedoch haben diese urspr. Locativformen die Bedeutung der Entfernung 'von dort, von da, von beiden Seiten, anderwärts', eine spätere Modification, die dem Lateinischen in einigen wenigen derartigen Formen eigenthümlich ist. Eine solche Bedeutung haben wir oben S. 372 in der Partikel in und zwar einerseits in ex-in oder ex-im und de-in, andererseits sehr deutlich in der Glosse 'in-ceps dein-ceps' bei Festus, ferner in der adverbialen, auch als Präposition gebrauchten oskischen Partikel en, z. B. auf der Tafel von Bantia v. 16 eisu-c-en ziculud i. e. ab illo inde die, constatirt gefunden und ihre muthmassliche Entstehung entwickelt.

Nun haben auch mehrere Partikeln auf -ně und -n solche Bedeutung der Entfernung, und zwar

1) einige von Präpositionen gebildete Adverbia, die dann zum Theil auch selbst wieder als Präpositionen gebraucht werden: pō-ně, super-ně, infer-ně, si-ně, umbr. per-ne und post-ne.

a) Pō-ně hat beide Bedeutungen, die der Ruhe und der Entfernung: als Adverbium 'hinten' und 'von hinten', als Präposition 'hinter'. Es ist ohne Zweifel im Inlaut abgestumpft aus post-ne, wie pō-moerium aus post-moerium nach Varro de ling. Lat. V §. 143 und Livius I 44, 4. Im Umbrischen kommt wirklich postne Taf. VI<sup>b</sup> 11 als Adverbium vor und es lässt sich hier, wie auch noch im Lateinischen, die zweifache Uebergangsstufe der Abstumpfung nachweisen: von post fiel zuerst t aus im Lateinischen in postempus, poscolu[mnam], posquam (Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 183), im Umbrischen in pusveres, pustertiū oder postertio (Corssen das. II<sup>2</sup> 918), also, wie man sieht, in zwei verbundenen Wörtern, sonst schwand t auch innerhalb eines einzelnen Wortes, wie umbr. pusnaes I<sup>a</sup> 2 neben pustnaiaf I<sup>b</sup> 11 und lat. posmeridianus neben postmeridianus, wie Cicero bezeugt orat. §. 157: 'posmeridianas

<sup>1</sup> Oder mit vollem Affix ce C. I. L. I n. 1049 me hei-ce situm.

<sup>2</sup> Ritschl im Rhein. Mus. VII 472—474 (Opusc. II 453. 454).

quadrigas quam postmeridianas libentius dixerim' —, und zuletzt fiel auch das *s* weg, jedoch mit Ersatzdehnung, in *pô-moerium* und *pô-meridianus*<sup>1</sup>. Aber die in allen diesen Beispielen enthaltene lateinische, umbrische und überdiess oskische Präposition *post* (c. acc. et abl.) ist selbst nicht vollständig, sondern *t* aus dem Suffix *-ti* apokopiert, welches im umbr. *pus-ti* (c. acc.) Taf. V<sup>a</sup> 13. 18 unversehrt geblieben ist. Mit beiden Suffixen *-ti* und *-ne* zusammengesetzt ist die Präposition *pūs-ti-n* (c. acc.) im Oskischen im Vertrag von Abella v. 34 und umbr. *pus-ti-n* (c. acc.) Taf. II<sup>b</sup> 25. IV 13, nur hat sie hier wie dort altes *-ne* zu *n* abgestumpft, wogegen im Adverb *post-ne* das Suffix *-ne* ganz gewahrt ist Taf. VI<sup>b</sup> 11 *perne postne* 'von vorn, von hinten' (Aufrecht u. Kirchhoff, *Umbr. Spr.* I 47. 113). Man sieht, das Suffix *-ne* behält, wo es unmittelbar an Consonanten antritt, seinen Vocal, wie in *post-ne* (*pô-ne*), verliert aber, sobald ihm ein vorhergehender Vocal zur Stütze dient, sein *e* in *pus-ti-n*.

b) Mit demselben Suffix gebildet sind die Adverbia *super-ně* und *infer-ně*, 'von oben' und 'von unten', z. B. bei Lucrez VI 597 'tecta superne timent, metuunt inferne cavernas', und so öfter bei Lucrez, Horaz und andern Dichtern (Corssen *Ausspr.* I 336). Wenn nun Zumpt, *Lat. Gram.* §. 263 Anm. 1 bei fleissiger Erwägung nicht bestimmen kann, 'ob sich die Dichter eine Freiheit erlaubt haben, oder ob etwas besonderes in jenen Wörtern Statt findet', so ist weiter keine Besonderheit irgend welcher Art zu entdecken, sondern an die bei Cato *de re rust.* c. 149 'ubi super inferque vicinus permittet' gebrauchten Adverbia *super* und *infer* ist das Suffix *-ne* angehängt, wie in den vielen schon genannten und den noch folgenden Analogien.

c) In der Präposition *sine* haben Pott *Et. F.* II<sup>2</sup> 2, 1052 und Zeys in Kuhns *Zeitschrift* XIX 164—166 dasselbe Suffix *-ne* wie in *po-ne* *super-ne* *infer-ne* erkannt und sie von der Präposition *se* abgeleitet. Zeys legt dort in eingehender Untersuchung die Schreibung *seine* der *lex de repet.* p. 63 ed. Klenze zu Grunde, indem er *ei* für *ē* fasst, lässt dann *sē* durch Abfall von *d* aus *sed* hervorgehen, welches sich in *sēd-itio* erhalten habe und welches in Inschriften C. I. L. I 198, 64 *sed frude*, ib. 200, 29. 42 *sed fraude* wirklich 'ohne' bedeutet, wie schon Festus berichtet p. 336: 'Sed

<sup>1</sup> Auch im Anfange der Wörter *stlis stlata stlocus* ist die Gruppe *st*, oder stufenweise erst *t* wie in *slis* C. I. L. I n. 198, 7, und dann der andere Consonant abgefallen in *lis*, *lata*, *locus*. Corssen, *Beitr.* 462. 463.

pro sine inveniuntur posuisse antiqui'. Ferner widerlegt Zeyss die Deutung einiger Forscher, als sei sine mit der Negation ne zusammengesetzt, indem er bemerkt, dass durch die Annahme einer Negation der Begriff von se[d] ja geradezu aufgehoben würde, nämlich statt 'ohne' vielmehr 'nicht ohne' d. h. 'mit' sich ergäbe; zugleich hat er die Ueberlieferung des Festus p. 165: 'Nesi pro sine positum est [in lege dedicationis arae] Dianae Aventinen[sis]' nach dem Vorgang von Schneider *Elementarl. der lat. Spr.* I S. 515 und Dietrich *De literarum in ling. Lat. transpos.* Numburgi 1846 p. 25, welche die Möglichkeit einer solchen Umstellung ganzer Silben mit Recht läugnen, durchaus wahrscheinlich dahin erklärt, dass nesi für nisi geschrieben gewesen sein könne an einer Stelle, wo eben so gut nisi wie sine zulässig gewesen wäre <sup>1</sup>.

Während wir dieser Erörterung im Ganzen beistimmen, halten wir nur die Berichtigung für nöthig, dass sī-nē nicht von sed oder sē (mit Ersatzdehnung für sed in sē-cedo sē-duco, wie rē-duco für red-duco bei Plautus), sondern unmittelbar von der einfachen Partikel sě (s. oben S. 121) ausgeht, wie sie Festus p. 348 in 'se quamque, seorsum quamque' als selbständiges Adverb aufgezeichnet hat und eine Inschrift C. I. L. I 200, 40 in 'se dulo malo' sie enthält. Auf die vereinzelte Schreibung seine dürfen wir, auch wenn sie besser beglaubigt sein sollte, als Ritschl annimmt *De tit. Mumm.* p. XVI. *Rhein. Mus.* VIII 492 (*Opusc.* II 642), ebenso wenig Gewicht legen, als auf sonstige derartige Schreibungen queibus statt quibus, faceiundum statt faciundum u. a., die Ritschl a. a. O. anführt (siehe oben S. 379 Anm. 1). Das einzige Beispiel von langem e, sēd-itio, hat seine Verlängerung, wie sie sich nur aus Dichtern bestimmen lässt, so auch gewiss nur aus rhythmischen Gründen, besonders im Hexameter, von Dichtern erhalten (vgl. *Corssen Ausspr.* II<sup>2</sup> 466. 467), und gestattet keinen Rückschluss auf das einfache se 'gesondert, ohne'. Dieses ist vielmehr erweislich kurz, nicht bloss in sē-orsum, sondern auch in seiner Verwandlung sō, wie sō-cordis *Prud. Cath.* I 38, sō-cordia (oder sě-cordia) *Prud. Apoth.* 194 beweist, während hier von etwaigem sō-cors oder sō-cordia kein Beleg gebracht ist (Schneider, *Elementarl. der lat. Spr.* I 602, *Corssen Ausspr.* II<sup>2</sup> 370), und dann sō-lūtum von so-ivo aus se-luo (was schon Vossius sah) und so gewiss auch sōbrius aus sō-ēbrius, sūdus aus sē-ūdus nach Festus p. 294. 295: sudum, siccum, quasi 'se-

<sup>1</sup> 'Wie wenn es etwa daselbst hiess: nemo intret nisi pia mente, oder eine ähnliche Wendung gebraucht war'. Schneider a. a. O.

udum'; endlich zeugt auch die Conjunction *sēd*, welche derselben Abstammung und ursprünglich identisch ist mit der Präposition *sed* 'ohne' (*sed fraude* C. I. L. I 200, 29. 42) und eigentlich eine Zusammensetzung von *se* und *de*, dann zu *sed* verstümmelt war, für die Kürze des Vocals in *se*. Damit steht nunmehr *sī-ne* im besten Einklang und die Annahme einer Verkürzung von *sē* zu *sě*, um deren Begründung durch Analogien wir verlegen wären, ist uns erspart. Der Wechsel des Vocals *ě* in *ī* ist häufig zu beobachten: Wie die Partikeln

*ně* — in *ně-fas ně-que* — in Verbindung mit *si* zu *nī* in *nī-si*  
und mit *hilu-m* zu *nī* in *nī-hil*

*čě* — in *hi-ce (hic)* — mit *ne* zu *čī* in *hi-čī-ne*  
das Pronomen *sě* (gr. *ἐ*, skr. *svā*) mit Suffix *-bi* zu *sī* in *sī-bi ward*,  
so die alte Partikel *sě* mit *ne* zu *sī* in *sī-ne*.

Die Partikel *sě* neigte vermöge ihrer Bedeutung 'gesondert, ohne' leicht zur Verbindung mit einem die Entfernung oder Trennung bezeichnenden Suffixe, wozu sowohl *-ne* als *de* diente: so verwuchs

*sě* mit dem einen zu *sīne*, mit dem andern zu *sě-d* (aus *sě-de*),  
wie post \* \* \* zu *pō-ne* }  
altumbr. *pusti-n* } \* \* \* zu *posti-d* (b. Plautus).  
neuumb. *post-ne* }

Ueberhaupt hat das Lateinische in den Verhältnisswörtern vielfach die Bezeichnung des Ausgangspunktes durchgeführt<sup>1</sup> und dadurch die hier dargelegte beträchtliche Anzahl von Partikeln auf *d(e)* und *n(e)* oder *m* gewonnen.

2) Zweitens gehören hierher zwei Conjunctionen: *si-n* und *tame-n*.

d) *Sin* ist aus *sī* oder altem *sei* und unserm Suffix *-ne*, wie diess gleichfalls Zeyss in Kuhns Zeitschrift XIX 169 zuerst richtig erkannt hat, zusammengesetzt, nicht aber mit der Negation *ne*; denn *sin* enthält in sich noch gar keine Verneinung, weil wir diese immer ausdrücklich hinzugefügt sehen, z. B. bei Cicero: *sin id non potest. Tusc. disp. I 11, 33. — sin autem nihil. De divin. I 50, 113. —*

<sup>1</sup> Ritschl erkannte zuerst (im Rhein. Mus. VIII 157. Opusc. II 566) die gleiche Anwendung der zwei Endungen, dass 'sowohl in dem *d* als in der Endung *-im* die Bezeichnung des Ausgangspunktes liegt'. Oben sind nur für die im Locativ *-im* erkennbare Verwandlung *m* die dem Suffix vorausliegenden Stufen *n* und *ne* dem aus *de* verkürzten *d* gegenübergestellt.

sin autem nulla sit. Ep. ad fam. IV 8, 2 (Kämmerer, Progr. von Oels 1859, De particula sin p. 5). Auch ein 'aber' ist, genau genommen, in sin nicht enthalten zu denken, weil Cicero so oft sin autem sagt, z. B. pro lege Man. c. 22, 64. pro Rosc. Am. c. 49, 142. c. 51, 148 u. s. w. (nicht aber sin vero, Kämmerer l. c. p. 3). Suchen wir zuerst die eigentliche Bedeutung des einfachen si. Diese wird uns von Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 779 durch die etymologische Herleitung eröffnet: er erklärt die Form sī oder die ältere sei mit Hilfe der oskischen svai und umbrischen svē als männlichen Locativ sva-i aus einem demonstrativen Pronominalstamm sva; sie seien alle von gleicher Abstammung mit goth. sva 'so' und svē 'wie' vom reflexiven Pronominalstamm sva, von welchem das lat. se-i nur das v verloren hat, das Griechische aber in αἰ und εἰ anlautendes sv spurlos eingebüsst hat (aus urspr. \*σφα-ί \*σφε-ί). Die Bedeutung war ursprünglich demonstrativ, örtlich 'da' und zeitlich 'dann'; nachher ging sie in die relative 'wo' und 'wenn' über und ward endlich, auf Bedingungssätze verwandt, wie unser 'wenn' gebraucht. Gehen wir nun zu sīn über, so hebt mit dieser Form nach einer voraufgegangenen ausdrücklichen oder angedeuteten Bedingung eine zweite Bedingung oder ein Gegensatz an. Wie der ursprüngliche Sinn von sī 'wo' war, so hatte sī-n, mit obigem Suffix -ne versehen, ursprünglich die Bedeutung 'von wo, woher', und dann, auf die Bedingung angewandt: 'wenn umgekehrt, wenn dagegen'.

e) Wir kommen zu tamen. Die Herleitung dieser Conjunction von tam kann als vollständig zugestanden gelten (Corssen Beitr. 274), wie sie der bekannte Gegensatz von ut — sic —, 'wenn auch' — 'so doch' —, auch das sehr gebräuchliche tam-etsi neben tamen-etsi und vollends die bestimmte Angabe bei Festus p. 360 evident beweisen, wo es heisst: 'At antiqui tam etiam pro tamen usi sunt' und unter andern das Beispiel von Titinius hervorzuheben ist:

Quamquam estis nihili, tam ecastor simul vobis consului.

Zur Erklärung der Form knüpfen wir wieder am besten an die von Festus ebendort gegebene Notiz an, dass für tam in einem Gedichte tame stehe, eine Form, die wir oben S. 132 als eine aus der ursprünglichen Gestalt \*ta-ni hervorgegangene Verwandlung und ehemalige Nebenform von tam erkannt haben, und werden nun nicht anstehen, in tame-n eine Weiterbildung von tame und zwar vermittelt desselben adverbialen Elements n (aus urspr. ni) wie in si-n qui-n und alio-qui-n zu sehen. Gerade der in tamen auszudrückende Gegensatz war die Veranlassung, das einfache tam 'so'

mit einer die Trennung und hier speciell das Entgegengesetzte bezeichnenden Partikel *n* zu verstärken, so dass, wie *si-n* 'wenn dagegen', das volle *tame-n* 'so dagegen' bedeutete.

Nachdem wir nun mehrere Adverbia auf *-ne* und *n* mit denen auf *-in* oder *-im* in der Bedeutung der Entfernung haben übereinstimmen sehen und in der Endung *-in* das *n* als ein zum eigentlichen Locativsuffix *i* zugesetztes Nebensuffix erkannt haben, ist nunmehr uns der Gedanke nahe gelegt, in beiden Arten von Adverbien dasselbe Suffix *-ne* oder *-n* zu vermuthen. Die ursprüngliche Bedeutung der Locativendung *-in* im Sanskrit, Griechischen und Lateinischen ist die des Wo: aus dieser ist die des Woher hervorgegangen, welche im Lateinischen weit um sich gegriffen hat, aber schon im Sanskrit gewisse Ansätze zeigte, wo *ni* als Präposition 'in' und auch 'aus' bedeutete. Dass wir nun eben dieses *ni* trotz der Verstümmelung zu *n* als ursprünglichen Bestandtheil der in mehreren Sprachen bestehenden Locativendung *-in* wieder auffinden konnten, dazu gewährte allein das Lateinische Mittel und Anlass, indem es so viele Adverbia theils in Zusammensetzungen auf *-ni*, theils am Wortende auf *-ne* auslautende bewahrt hat, welche der äussersten Abschwächung zu *-n* wenigstens mehr als das Sanskrit und das Griechische widerstanden haben.

VI. Schliesslich gehören hierher die Adverbia auf *-tim*, welche in der letzten Zeit viel besprochen worden sind. Sogleich von vorn herein müssen wir uns entschieden gegen die von Bopp aufgestellte und noch von Corssen Beitr. 280 ff. vertheidigte Ableitung aussprechen, nach welcher diese Adverbia alte Accusative von Verbalsubstantiven auf *-ti* sein sollen. Wir dürfen in *carp-tim*, *cur-sim* *virī-tim* eben so wenig einen Accusativ annehmen, als wir in *sa-tis* und *ul-tis* (Pompon. Digest. I 2, 2 §. 31 *ultis* Tiberim), in *αὐ-τις* und *ἀμα-τις* (i. e. *ἀμαξ*, *Ταρανῖνοι* bei Hesychius) einen Nominativ aufzustellen wagen würden. Diese Erklärung hat zuerst L. Meyer, Vergl. Gram. II S. 392 verworfen, indem er sagt: 'Die S. 301 von uns gegebene Erklärung, nach der die Adverbia auf *tim* nichts anderes als Accusative alter weiblicher Abstracta auf *ti* sein würden, ist allerdings nicht als unrichtig erwiesen, bei der gar nicht sehr grossen Zahl lateinischer Abstracta auf *ti* aber im Verhältniss zu den sehr zahlreichen Adverbien auf *tim*, so wie auch bei der deutlich ausgeprägten Verschiedenheit zum Beispiel des adverbialen *partim*, 'theils', von *partem*, dem eigentlichen Accusativ zu *parti-*, 'Theil', halten wir jene Erklärung nicht für die richtige'. Er betrachtet sie für so unhaltbar, dass er zur Zu-

sammenstellung jener Adverbia auf -tim mit den griechischen auf -δίην und -δην übergeht, die doch sehr gewagt ist, und das Suffix -tim auf altes -tiēm zurückführen will, wofür eine Möglichkeit nicht abzusehen ist. Jedoch seinen triftigen gegen obige Erklärung geäußerten Bedenken fügen wir unsererseits noch folgende bei:

1) Es gibt manche Adverbia auf -tim, die gar nicht auf Verbalsubstantiva zurückgeführt werden können: so jux-tim, wo an eine fertige adverbiale Form jux (nach Art von vix mox, πύξ ἐπιμύξ πλίξ gebildet) noch dazu das adverbiale Suffix -tim getreten ist, wie im Griechischen *π* in *μεγαλως-τί* und *νεως-τί*, und wie an dasselbe Adverb jux das andere Adv. Suffix -ta getreten ist in jux-ta; ferner kann bei tribu-tim 'bezirkweise' (von tribu-s), bei singul-tim, uber-tim und fur-tim ebenso wenig wie bei fur-tum und arbus-tum von Verbalbildungen die Rede sein.

2) Mit Recht zählt man zwar sal-tem als verwandelt aus sal-tim, das in guten Handschriften von Plautus an z. B. mil. glor. 1211 (Bücheler, Lat. Decl. 23) vorkommt, zu den Adverbien auf -tim und erklärt es von der in sal-vus enthaltenen Wurzel sal 'bewahren' ansprechend durch salvo eo 'mit dem Vorbehalt, wenigstens' (so Pott Et. F. II<sup>2</sup> 3, 554), jedoch übergeht man dabei i-tem und au-tem, welche freilich keine Verbalsubstantiva sind, aber auf lat. i-ti (in iti-dem) und osk. au-ti zurückgehen, welche hinwiederum an den ausgedehnten Gebrauch des Suffixes -ti erinnern können<sup>1</sup>. Blosses -ti, nur zu -si verwandelt, findet sich, an eine Verbalwurzel angehängt, noch vor im Adv. pas-si, welches in der Appendix ad Probi artem min. p. 446 (Anall. gramm. ed. Eichenfeld et Endlicher) erwähnt wird: passim non passi.

3) Die italischen Dialekte bieten das Adverbialsuffix -tim sehr selten in dieser Gestalt mit schliessendem m oder n dar, öfter

<sup>1</sup> Das Suffix -ti bildet in den indo-germanischen Sprachen viele Partikeln; a) Präpositionen: skr. an-ti *अन्ति* lat. an-ti (in an-ti-stes), — skr. pra-ti *प्रति* (Zeyss in Kuhns Ztschr. XIV 405—425 u. Verf. das. XVI 289), — umbr. pus-ti lat. pos-ti (in pos-ti-lena), — skr. a-ti *अति* lat. e-ti-am, — b) Pronominaladverbia: skr. i-ti umbr. i-te-k lat. i-ti (in i-ti-dem) mit Relat. u-ti (wie) umbr. pu-ze und pu-si, — *अवृत्ति* (abermals) umbr. u-te (oder) osk. au-ti lat. au-t, — skr. ta-ti lat. to-ti (in to-ti-dem), skr. ka-ti lat. quo-ti (in quo-ti-ens), — c) Zahlwörter und Zahladverbia: skr. urspr. \*dvi-ti in dvi-ti-ja-s (*द्वि-त्रयो-*) umbr. du-ti (zweimal), — skr. urspr. \*tri-ti in tri-ti-ja-s, umbr. ter-ti (dreimal) lat. ter-ti-us, — osk. pom-ti-s (fünfmal) slaw. pan-ti (fünf), — skr. vinca-ti *विंशति* lat. vigin-ti lit. dvideszim-ti.

haben sie entweder bloss -ti oder aber andere Zusätze als m oder n. Im Umbrischen heisst die Präposition *pus-ti* Taf. V<sup>a</sup> 13. 18. 20. 21 ein paarmal *pus-ti-n* II<sup>b</sup> 25. IV 13, von Zahladverbien *du-ti* 'zweimal' VI<sup>b</sup> 63 und *ter-ti* 'dreimal' II<sup>b</sup> 28 lautet letzteres auch *ter-ti-m* VI<sup>b</sup> 64<sup>1</sup>, im Oskischen aber endigt *pom-ti-s* 'fünfmal' tab. Bant. 15 auf s, wogegen wieder andere Adverbia, wie *sta-ti-f* im Oskischen auf der Tafel von Agnone 2—15, 22—25 i. q. *statim* und *ku-te-f* im Umbrischen Taf. I<sup>a</sup> 6. 10. 13. 19. 23. I<sup>b</sup> 7 i. q. *cau-tim* ein Suffix f zugesetzt haben, welches vollständiger in *pu-fe* = *ubi* und *i-fe* = *ibi* und in alter Gestalt *fi* in *trah-vor-fi* VII<sup>a</sup> 25 = *transversim* erscheint, und sonst enthält umbr. *i-te-k* IV 31 = lat. *item* das hinweisende k.

Durch solche Gründe und die in den italischen Dialekten liegenden Andeutungen sind wir gewiss ganz berechtigt, das lat. Suffix -tim in zwei Suffixe -ti und m zu theilen, wodurch die Annahme eines Accusativs wegfällt, um so mehr als wir auch statt des Schluss-m älteres n voraussetzen müssen. Denn überall, wo die Priorität von n oder m bei doppelten Formen in Frage kommt, fällt im Lateinischen die Entscheidung für n aus (s. oben S. 378. Corssen, Ausspr. I<sup>2</sup> 266). Wir haben noch im Lateinischen, abgesehen von *de-in* und *ex-in* neben *ex-im*, ein paarmal die deutliche Anfügung eines n erhalten gefunden, an urspr. Locativen in *alioqui-n* und *atqui-n* und an einem Adverb in *tame-n*; ferner haben wir für das lat. *e-ni-m* die ursprünglichen Nasale im entsprechenden umbrischen Adverb *i-ne-n-e-k* Taf. III 20 besser gewahrt gesehen: nun bietet uns auch hier beim Suffix -ti wiederum das Umbrische zu *pus-ti* (= lat. *post*) eine Nebenform mit zugefügtem normalem n in *pus-ti-n* Taf. II<sup>b</sup> 25. IV 13, zu deren Erklärung nicht etwa *pus-ti-in* sich voraussetzen lässt, wie Corssen in Kuhns Zeitschr. XIII 193 meint, sondern aus den umbr. Locativformen *per-ne post-ne* 'von vorn, von hinten' Taf. VI<sup>b</sup> 11 das Suffix -ne oder älter -ni ermittelt ist, welches in *pus-ti-n* seinen Schlussvocal verloren hat, übrigens aber mit dem Adj. *pus-t-na-ia-f* (acc. pl.) von einem gemeinsamen Stammwort *pus-ti-nu* abgeleitet ist. Im

<sup>1</sup> Tertim ist im Context Taf. VI<sup>b</sup> 64 *tertim ambretuto* (i. e. *ter ambeunto*) deutlich Adverb, wie die entsprechende Stelle der ältern Tafel I<sup>b</sup> 21 *triiuper amprehtu* (i. e. *ter ambito*) zeigt, nicht etwa Accusativ der Ordnungszahl, welcher übrigens ja anders heisst auf Taf. I<sup>b</sup> 40: *pustertiu* (*post tertium*), wie derselbe Ausdruck in der jüngern Tafel VII<sup>a</sup> 46 *postertio* beweist.

Lateinischen finden wir zu *con-fes-ti-m* das speciell ihm zugehörige Adjectiv *fes-ti-ni-s*, dessen durch Schwächung aus *-no* entstandenes Suffix *-ni* auch sonst öfter zur Ableitung dient (L. Meyer, Vgl. Gr. II 188. 189), neben dem gebräuchlicheren *fes-ti-nu-s*. Die zwei Suffixe *-ti* und *-no* erscheinen in der Wortbildung zwar verbunden nicht gerade häufig, aber doch sehr deutlich und in mannigfachen Beziehungen: an die Verbalwurzel — *fes* — unmittelbar getreten nur in *fes-ti-nu-s*, an Nominalstämme in *vesper-ti-nu-s* *mā-tū-ti-nu-s* *Caprō-ti-nae* (Nonae), und *foetū-ti-nae* 'Schmutzwinkel', an Adverbia in *intes-ti-na* (skr. *antas-tja*, gr. *ἐντός-θια*) und *clandes-ti-nu-s*; die Bedeutung ist meist eine temporale, in *foetu-ti-nae* und *intes-ti-na* eine locale und in *clandes-ti-nu-s* eine modale. Diese Derivata gehören zu den von Nomina auf *-ti* ausgehenden Weiterbildungen, von denen es mehrere Arten gibt<sup>1</sup>. Die Nomina auf *-ti* aber, die ihnen zu Grunde liegen, sind im Latein zum geringeren Theile Verbalsubstantive und auch so mehr von concreter als von abstracter Bedeutung, jedoch direct von der Wurzel gebildet: *vesti-s* *vec-ti-s* *mes-si-s* aus *met-ti-s*<sup>2</sup>, *men-ti-s* (skr. *ma-ti-s* gr. *μῆ-τι-ς*) von Ennius bei Priscian p. 764 P., das später seinen Nominativ zu *men-s* verkürzte. Viel öfter und zwar sehr häufig ist das Suffix an fertige Nomina getreten, entweder unmittelbar wie *Tibur-ti-s*, oder gewöhnlich, gleichwie viele Adjectiva nach Art der Participien auf *-tus* gebildet sind *barb-ā-tu-s* *cord-ā-tu-s* u. a., so auch hier vermittelt eines langen *a*, theils Eigennamen *Arpin-ā-ti-s* *Capen-ā-ti-s* (*populus*), welche nebst *Samni-ti-s* und obigem *Tibur-ti-s* alle bei Priscian p. 761. 762 P. noch aus Cato's *Origines* stammen, später aber den verkürzten Nominativ *Tibur-s* *Arpina-s* *Capena-s* *Samni-s* haben, theils Adjectiva *infum-ā-ti-s* bei Plautus Stich. III 2, 37 und *nostr-ā-ti-s* von Cassius Emina bei Priscian p. 943 P., welches später *nostra-s* heisst, wie auch *prima-s* entstanden ist.

Indem wir nun zur Erklärung der Adverbia auf *-ti-m* von ihren wirklichen anerkannten Grundformen, den mit Suffix *-ti* gebildeten Nomina, ausgehen, werden wir die eben bezeichneten Ab-

<sup>1</sup> Wie die obige Weiterbildung an *-ti* das Suffix *-no* hinzufügt, so setzt eine zweite Art an *-ti* das neue Suffix *-co*: *can-ti-cum* *erra-ti-cu-s* *dona-ti-cu-s* wie *τακ-τι-κό-ς* *μαθη-τι-κό-ς* *μισθω-τι-κό-ς*, ferner *aqua-ti-cu-s* *fluvia-ti-cu-s* *vinea-ti-cu-s*, und eine dritte Art an dasselbe Suffix *-ti* das neue *-li*: *\*vesper-ti-li-s* (zu folgern aus *vesper-ti-li-on*) neben obigem *vesper-ti-nu-s*, *fluvia-ti-li-s*, zu vergleichen mit gr. *ναυ-τί-λο-ς* und *ὀπ-τί-λο-ς*.

<sup>2</sup> L. Meyer, Vergl. Gram. II 334.

theilungen wiederfinden, überdiess aber einige alte und eigenthümliche, zum Theil schwierige Bildungen zu erörtern haben.

1) Von der Wurzel und zwar

a) von der einfachen Wurzel gebildet sind: *sta-ti-m* 'stehendes Fusses, sogleich', *sal-te-m* 'mit dem Vorbehalt, wenigstens' von der in *sal-vu-s* enthaltenen Wurzel *sal* 'bewahren' (s. oben S. 391) — *ex-sul-ti-m* Horat. Od. III 11, 10 'aufspringend' von Wz. *sal*, welche auch im Substantiv *ad-sul-tu-s* den Vocal a zu u verdunkelt hat, — *par-ti-m* 'theilweise' von einer mit umbr. *karu* und osk. *car-neis* (Genetiv) 'Theil' <sup>1</sup> gemeinschaftlichen Wurzel *kar* gr. *καρ* (*κείρω*) 'schneiden, theilen', die im Lat. zu *par* verwandelt wurde, — *pas-sim* aus *pas-tim* von Wz. *pad* (*pando*) <sup>2</sup>, — *taxi-m* aus *tag-si-m* 'unvermerkt, eig. berührend (vgl. *sensim*)' von der einfachen Wurzel *tag* des Verbums *tangere*, wieder mit Verwandlung von t in s, die auch nach Gutturalen häufig ist <sup>3</sup> und gerade in folgenden hierher gehörenden Wortformen vorkommt: — *per-plexi-m* aus *per-plec-si-m* 'verworren, undeutlich, versteckt (b. Plautus)' von *plec-t-o*, — *e-nixi-m* aus *e-nig-si-m* 'eifrig, nachdrücklich' von *nī-t-or* oder vielmehr früherm \**nic-t-or* (Corssen Beitr. 22), — *coxi-m* aus *coch-si-m* und mit Erweichung des x zu ss, vom 4. Jahrh. an auch *cos-si-m* (Corssen Ausspr. I <sup>2</sup> 298) 'einbiegend'; es stammt mit *coxa* 'Hüfte, Einbiegung', wo gleichfalls s für t eingetreten ist (Corssen Beitr. 422 ff.), mit dem gr. *κοχ-ών-η* 'Einbiegung zwischen den Schenkeln bis an den After' und mit *κόχ-λο-ς* und *κόγγ-η* = skr. *ḡankh-a-s* 'Muschel' von einer und derselben Wurzel, welche wir für das Lateinische ähnlich wie für das Griechische und Sanskrit als *coch* oder *coh* ansetzen müssen; und unsere Zusammenstellung wird noch besonders durch die Bedeutung von *κόγγη* bestätigt, welches Wort ausser Muschel auch noch die Ohrhöhle und andere Höhlungen des Körpers, wie die Kniescheibe und Augenhöhle bezeichnet, woher man denn die eigentliche Bedeutung der Wz. *κοχ* 'winden, krümmen, höhlen, einbiegen' entnehmen kann. — Das späte Adv. *cer-ti-m* 'gewiss' bei Julius Valerius (3. od. 4. Jahrh.) ist nach Analogie von *certus* richtig gebildet, — *perpetim* aber kommt nur bei Apulejus Apol. p. 549

<sup>1</sup> Aufrecht u. Kirchhoff, Umbr. Sprachd. II 333.

<sup>2</sup> Wie *ad-gres-sus* und *egres-sus* aus *ad-gret-tus* und *e-gret-tus* bei Festus. Corssen, Beitr. 417.

<sup>3</sup> So hat Lucrez noch *ficta* III 4, *Particip v. figo*, welches später zu *fixa* wurde.

ed. Oud. vor, wo es wahrscheinlich verschrieben ist aus 'anno perpeti in adsiduo convictu', und ist von L. Meyer in Kuhns Ztschr. VI 301—309 mit Recht ausgelassen. — Im Griech. gehört hierher ἄρ-α 'so eben, gerade' eig. 'passend', ἀ-κλαυ-τί 'ohne Weinen', ἐγ-κν-τί 'bis auf die Haut', vgl. cu-ti-s, von κν 'höhlen'.

b) mit Bindevocal: ex-quīs-i-ti-m 'sorgfältig' neben quaes-tor und quaes-tu-s, vgl. gr. ἀν-ωμ-ο-τί 'ohne Schwur'.

c) von erweiterter Wurzel: tolū-ti-m 'trabend, eig. aufhebend', wie von einem Verbum tol-u-o, Düntzer, Lat. Wortbildung S. 153, — singul-ti-m 'schluchzend' wahrscheinlich mit sing-ul-tu-s von einer Wurzel sing weitergebildet, wie tum-ul-tu-s von einer Wz. tum, vgl. skr. tumula-s i. e. tumultuosus, nach Düntzer das. 62. Im Griech. vgl. ἐγρηγορ-τί.

2) von Nomina.

a) unmittelbar vom Nominalstamm: fur-ti-m 'verstohlener Weise' von fur, — über-ti-m 'reichlich' vom Adj. über, — singul-ti-m 'vereinzelt' bei Horaz Sat. I 6, 56 vom St. singulo mit Apokope (wie in ἐκάτερο-θεν), — follī-ti-m 'mit dem Geldsack' von folli-s, — im Griech. ἐκον-τί 'freiwillig' und ἀκονί-τί 'ohne Staub, kampflös'.

b) bei weitem am häufigsten vermittelt eines langen a, entweder α) mit Verwandlung des Themavocals o in ursprüngliches, jedoch verlängertes a: vicā-ti-m 'von Gasse zu Gasse', von vicu-s, — paulā-ti-m 'allmählich' von paulu-s, — nostrā-ti-m 'nach unserer Weise' zunächst von obigem nostrā-ti-s und weiter vom St. nostro, — frustillā-ti-m 'stückchenweise' von frustillu-m (aus frustululu-m), — singillā-ti-m 'einzeln' von einem vorauszusetzenden singillu-s (und älterm singululu-s), — castellā-tim 'kastellweise' von castellu-m (aus casterulum), — oder β) mit hinzutretendem ā: gener-ā-ti-m 'klassenweise', — greg-ā-tim 'schaarenweise', — su-ā-tim 'nach Art der Schweine', — saltu-ā-tim 'hüpfend'; — zuweilen fällt vor diesem ā der Endvocal des Nomens aus: grav-ā-tim 'mit Schwierigkeit' gleichwie grav-ā-ri von gravi-s, — decuss-ā-ti-m 'in der Form von X' gleichwie decuss-ā-re von decussi-s, — grad-ā-ti-m 'schrittweise' von gradu-s, wie spirit-ālis neben spiritu-ālis. Das Griechische bietet von dieser Art wenige Adverbia dar, ἔκ-α-α 'um (jemandes) willen' und etwa ἀ-μαχ-η-τί 'ohne Kampf', jedoch viele Nomina auf -της mit Fem. auf -υ-ς, welche vor diesem Suffix entweder statt des Themavocals o auf ganz entsprechende Weise η oder ω haben: γυμνή-της 'ein Leichtbewaffneter' von γυμνό-ς, κελευθή-της 'Wanderer' von κελευθο-ς, ἡπειρώ-της

ἡπειρῶ-α-ς 'Festlandbewohner' von ἡπειρο-ς, oder an das Nominalthema noch besonders *ā* oder *η* hinzuzufügen: πολι-ά-τα-ς (dor.) oder πολι-ή-της πολι-ῆ-α-ς 'Städter, Bürger' von πόλι-ς, ὄφι-ή-της ὄφι-ῆ-α-ς 'schlangenartig' (πέτρα) von ὄφι-ς (L. Meyer, Vergl. Gram. II 529).

c) ein paarmal mit langem *i*: propri-ti-m 'eigentlich' von propriu-s vielleicht aus propri-a-ti-m wie gr. πολλ-της aus πολι-ή-της und vir-ī-ti-m 'Mann für Mann' nach Analogie der Adjectiva av-ī-tu-s, mar-ī-tu-s, patr-ī-tu-s so wie des alten Namens Quir-ī-ti-s und von gr. ὄδι-της 'Wanderer' ληψ-ῆ-α-ς 'Beutegeberin' (L. Meyer das. S. 525. Brandstaeter, De paronymis Graecis in -της. Progr. v. Danzig. 1852).

d) vermittelt eines vorgeschlagenen *s*, wie das Suffix in dieser Gestalt -sti auch in agre-sti-s und coele-sti-s erscheint (Bopp, Vgl. Gr. III<sup>2</sup> p. 245 §. 846)<sup>1</sup>: vici-ssi-m 'abwechselnd' urspr. vici-sti vom Stamm vici, dann mit Assimilirung des *t* zu *s* (vgl. censor für censtor) vici-ssi, wie es auch in vici-ssi-tudo vorhanden ist, — cubiti-ssi-m 'liegend' Plaut. Cas. V 2, 42, in welchem ein altes Nomen cubiti 'das Liegen' enthalten ist, woher auch cubit-al 'Lehnkissen' (vgl. ad-iti-ali-s (sc. cena) 'das Antrittsessens', cervic-al 'Kopfkissen') und mit Suffix -ssi aus -sti ebenso gebildet und ebenso zuverlässig überliefert wie vicissim. Wohlerhalten geblieben ist das Suffix -sti gerade in einem hierher gehörigen alten Worte mediā-stī-nu-s 'Aufwärter, Diener'.

3) von einem Adverb: jux-ti-m 'daneben' von einem alten Adverb jux (Wz. jug 'fügen'), das nach Art von vix mox (skr. makshu) und πῶς ἐπιμῆξ πλίξ gebildet war, und mit neuem Suffix verbunden, wie gr. μεγυλωσ-τί, νεωσ-τί.

Unter diese Abtheilungen werden alle vorkommenden Adverbia auf -tim, deren vollständige Zusammenstellung L. Meyer in Kuhns Zeitschrift VI S. 301 — 309 und Corssen in den Beiträgen S. 281 — 288 gegeben haben, sich leicht einreihen lassen. Nun wird man sicher in der zweiten Abtheilung bei den meisten obigen Beispielen an kein Verbalnomen, überhaupt an keine Nominalbildung, also auch an keinen Accusativ denken können, so nicht bei

<sup>1</sup> So hält auch Schleicher im Compend. §. 226 S. 367 das *s* im Suffix sti für einen Vorschlag im Altbulgarischen, Litauischen und Gothischen. Dazu ist auch im ältern Sanskrit das Suffix sti in mehreren Beispielen, z. B. pala-sti 'greis, altersgrau' von Weber Ind. Stud. II 41 f. nachgewiesen worden. Siehe darüber Kuhn in s. Zeitschr. XV 305. 306.

tribu-tim fur-tim uber-tim singul-tim (vereinzelt) singilla-tim paula-tim nostra-tim grada-tim propri-tim viri-tim vici-ssim cubiti-ssim so wenig wie in der 3ten bei jux-tim. Sie sind eben alle nichts anders als reine Adverbia, wie die im Griechischen ähnlich gebildeten, nur weniger zahlreichen Adverbia auf -n, von denen L. Meyer in s. Vergl. Gram. II S. 522 homerische Beispiele aufführt, desgleichen wie item neben iti in iti-dem und andere oben S. 391 erwähnte Adverbia auf -ti. Was nun die Entstehungsweise der erweiterten Adverbialendung -tim betrifft, so ist man, wenn ihnen auch theils genau entsprechende Adjectiva auf ti-nu-s gegenüberstehen, wie fes-ti-nu-s und fes-ti-ni-s dem Adv. con-fes-ti-m, Sta-ti-na dem Adv. sta-ti-m, oder analoge, wie media-sti-nu-s dem Adv. vici-ssi-m, doch nicht berechtigt, zu jedem Adverbium auf -tim solche Adjectiva vorzusetzen, sondern im Allgemeinen hat man den Vorgang sich so zu denken, dass in derselben Weise, wie die vielen andern vorher besprochenen Adverbia tu-m quo-ni-am und quo-m ta-me-n ta-m qua-m do-ni-cum du-m de-ni-que tan-de-m ill-i-m ist-i-m ol-i-m inter-i-m ursprünglich die Endung -ni hatten und diese zu n und zuletzt zu m abstumpften, so auch das Adverbialsuffix -ti erst -ni und schliesslich m als Zusatz erhielt, worauf später die Verbindung tim, als beide Suffixe ganz in einander verwachsen waren, wie Ein Suffix zu Neubildungen verwendet worden sein mag. Endlich steht von Seiten der Bedeutung irgend ein Hinderniss, wesshalb Ritschl Rhein. Mus. VII 477 (Op. II 458) von einer formell wohl möglichen Zugrundelegung des localen -im für die Adverbialbildungen mit -tim und -sim abstehen zu müssen glaubte, durchaus nicht im Wege, um die Adverbia auf -tim an die andern Adverbia auf m anzuschliessen, da auf beiden Seiten jede Art von Bedeutung vertreten ist. Von beiderlei Adverbien ist die Bedeutung

theils a) eine locale in ill-i-m (illinc), ist-i-m (istinc), pō-ne aus

\*post-ni (umbr. pus-ti-n), jux-ti-m pas-si-m.

theils b) eine modale in ta-m, qua-m, alio-quī-n, fur-ti-m, perplexi-m, nostra-ti-m, vici-ssi-m u. s. w.

und c) eine temporale in tu-m quo-m, do-ni-cum du-m, de-ni-que tan-de-m de-m-um, ol-i-m inter-i-m sta-ti-m paula-ti-m.

Fassen wir das Ergebniss unserer ganzen Untersuchung zusammen, so haben wir ein Suffix -ni entdeckt, welches in Ableitungen und Zusammensetzungen noch unverändert erhalten ist, wie in quo-ni-am de-ni-que do-ni-cum, am Wortende aber zu -ne ablautete, wie in super-ne. Die ursprüngliche Bedeutung des Suffixes war die eigentlich locale, welche das Wo bezeichnet, wie im umbr.

post-ne, lat. pô-ne, zend. paç-nē 'hinten', sie ging aber oft in die Bedeutung 'woher' über, wie eben dieses Beispiel pô-ne auch 'von hinten', und sonst super-ne 'von oben', inferne 'von unten' bedeutet, wurde also wie das angehängte de verwendet, umbr. pusti-n(e) wie plautinisch pos-ti-d. Das Adverbialsuffix -ni haben wir ferner als ursprünglichen Locativ auf das Nominalsuffix -na oder lat. -no zurückgeführt. Es hiess als Locativ ursprünglich -nai, wie wirklich im Zend paç-nē d. i. paç-nai zeigt, im Griechischen νο-ι oder mit verdunkeltem Themavocal νου-ι im Kretischen κηνούει: ἐκεῖ bei Hesychius, d. i. κη-νου-ῖ, wo das volle Suffix -nu neben dem Locativsuffix ῖ (oder ει) erhalten geblieben ist, sonst auch -νει in τη-νεῖ 'dort', das aus τηνοί wie οἴκει aus οἴκοι hervorgegangen ist. Meist aber ist vom Suffix -na (lat. -no) der Themavocal a (lat. o) vor dem Locativsuffix abgefallen, und nur -ni geblieben, in de-ni-que do-ni-cum. Oefter noch haben wir die Gestalt -ni zu -ne ablauten sehen, welches zu n apokopirt wurde wie quoni (in quoniam) zu quon (in quondam) und dieses wurde zuletzt in m verwandelt, wie quon in quom, am häufigsten in Verbindung mit dem Suffix -ti, das die Art und Weise bezeichnete, und mit dem es in zahlreichen Adverbialbildungen zu -tim vcrwuchs. Hier sind wir an der äussersten Grenze angekommen, wo die Fürsorge für deutliche Bezeichnung eine Häufung von Suffixen herbeiführte, die wieder durch Abstumpfung des Ausganges einen festen Abschluss erhielt.

J. Savelsberg.

## Nachtrag

zu S. 142.

Ob im Oskischen m und d am Wortende abfallen.

Den Abfall des m im Oskischen hat man jedes Falles in zu weitem Umfange angenommen. Auf den ältesten in griechischer und oskischer Schrift geschriebenen Denkmälern ist das m stets bezeichnet. So ist auf der sehr alten Mamertinerinschrift von Messina bei Mommsen, Unterital. Dial. S. 193 n. XXXIX

ΜΕΔΔΕΙΞ ΟΥΠΣΕΝΣ  
ΕΙΝΕΙΜ ΤΩΣΤΟ ΜΑΜΕΡΤΙΝΟ  
ΑΠΠΕΛΛΟΥΝΗΙ ΣΑΚΟΡΟ

das letzte Wort nicht = sacrum, wie Corssen in Kuhns Zeitschrift XIII 180 behauptet, sondern, wie Mommsen, Unterit. Dial. S. 195

(vgl. 293) mit ausdrücklichen, von Corssen nicht beachteten Worten richtig sagt: 'σάκογο nehme ich für fem., nicht für neutr., da in oskischen Inschriften guter Zeit diesem niemals m fehlt'. Nur scheint Mommsen es auf ein etwa im Gedanken vorschwebendes Wort, wie Inschrift, zu beziehen<sup>1</sup>, während doch allein das Femininum ΤΩΚΤΟ gemeint sein kann. Der Sinn ist: N. N. medices fecerunt et civitas Mamertina Apollini sacra, da die Mamertiner der Sage nach einen dem Apollo geweihten heiligen Lenz ausmachten. S. Festus s. v. Mamertini. Mommsen a. O. p. 196. Auch auf dem alten, in oskischer Schrift linksläufig geschriebenen Vertrag von Abella fehlt das m nie. Desgleichen lässt sich auf der Tafel von Bantia ein Abfall des m nicht nachweisen: denn *comono*, was Mommsen U. D. p. 229 für einen Accusativ Sing. hält, ist überall v. 5. 7. 8. 11. 14 Neutrum Plural mit der Endung o für a, wogegen dasselbe Wort im Accusativ Sing. ganz normal v. 17 *comonom* lautet, wie dieses Alles durch Kirchhoff im 'Stadtrecht von Bantia' S. 60. 65. 66 festgestellt ist. Die daselbst vorkommenden graphischen Abkürzungen *zico* v. 15 für *zicolom* und *in* 15. 16. 19. 21. 22. 26. 28. 28 für das nur einmal v. 6 vollaus geschriebene *inim* betreffen unsere sprachliche Untersuchung ebenso wenig, als die zur Bezeichnung obrigkeitlicher Personen dort von den Römern zugleich mit dem Namen der Magistrate entlehnten Siglen *pr.* für praetor v. 21. 23. 27. 28, *q.* für quaestor v. 28. 29, *tr. pl.* für tribunus plebis v. 29. Indem wir hiervon absehen müssen, constatiren wir nunmehr die Thatsache, dass auf der Tafel von Bantia gleichwie in Abella normales m am Wortende stets geschrieben und demgemäss auch gesprochen worden ist.

Ferner haben sowohl Corssen als Mommsen öfters Abfall eines m angenommen in zwei pompejanischen, mit oskischer Schrift roth gemalten, linksläufigen Inschriften, welche, von Mommsen U. D. p. 185 und auf Tafel XI n. 29a und b mitgetheilt, gleichlauten und sich gegenseitig ergänzen:

eksuk · amvianud · eituns<sup>e</sup>

anter · tiorri · XII · ini · veru<sup>e</sup>

Sarinu · puf · faamat<sup>e</sup>

Mr · Aadiriis · V<sup>e</sup>

<sup>1</sup> Vgl. U. D. p. 196. Jedoch finde ich nirgend, dass Mommsen übersetzt oder construirt habe: 'sacra fecerunt', wie Corssen K. Z. XIII 180 ihm zuschreibt.

D. i.           Hoc ambitu eunt  
inter turrim XIIam et portam  
Sarinam, ubi habitat  
Mara Adirius Vibi fil.

Hier hält Mommsen sowohl **verusarinu** (sic) U. D. p. 229, als auch **tiurri** und **ini** das. p. 232 für Accusativformen und Corssen folgt ihm darin in Kuhns Zeitschrift V 129. XIII 259. Jedoch, um zuerst die Partikel **ini** abzumachen, so ist sie keines Falls ein Accusativ, sondern gehört zu den Locativformen auf -i und -im (vgl. oben **EINEIM**), wie früher S. 134 angedeutet und später S. 378 weiter ausgeführt ist. Was dann den Ausdruck **veru sarinu** betrifft, dessen ersten Theil **veru** zuerst Bugge in Kuhns Zeitschr. II 385 als porta und dessen zweiten Theil **sarinu** Corssen K. Z. V 130 = lat. Sarnu erklärt haben, so sind auch dieses Subst. und Adj. **veru Sarinu** 'Sarner Thor' keine Accusative. Sehen wir, mit welchem Casus die obige Präposition **anter** (lat. inter) im Oskischen construiert wird, so finden wir diese im Vertrag von Abella sowohl mit dem Accusativ v. 54 **anter slagi[m A]bellanam inim Nuvlanam**, als mit dem Ablativ v. 14 **anter teremniß** verbunden. Dass aber **teremniß** Ablativ ist, unterliegt keinem Zweifel. Denn wenn wir mit Mommsen und Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 163 **anafriss** auf der Tafel von Agnone a 9 und b 12 als Dativ-Ablativ Plural annehmen, wie wir ungeachtet der zweifelhaften Etymologie (= imbribus?) nicht umhin können, so müssen wir consequent **teremniß** nicht für einen Accusativ Plural (Corssen K. Z. XIII 168), sondern ebenfalls für einen Dativ-Ablativ halten, wenn anders wir nicht nach vagen Möglichkeiten, sondern nach wirklichen Analogien schliessen sollen. Eine noch deutlichere und in jeder Hinsicht zuverlässige Analogie ist **lig-is**, ein Ablativ Pl. auf der Tafel von Bantia v. 25 **exais-c-en ligis** i. e. in his-ce legibus (s. Kirchhoff Stadtrecht v. Bantia S. 36) und ein solcher Ablativ der 3. Deklination ist nun ganz unzweifelhaft unser **teremniß** von einem Neutrum **teremen** ähnlich dem lat. termen. Die Verdoppelung des s bezeichnet nur eine verschärfte Aussprache und findet bald im Inlaut in **kvaisstur**, **essuf** (Corssen K. Z. XI 408) **pusstist** (Ders. K. Z. XIII 190) Statt, bald im Auslaut in **ekss** (das. 164), **ekass viass**, **feihüss luvfrikunüss leigüss** (Corssen K. Z. XI 426), in **anafriss** und in unserm **teremniß**. Die

Ablativconstruction bei **anter** war in älterer Zeit ohne Zweifel die übliche. Mehrere Präpositionen nämlich, welche im klassischen Latein stets mit dem Accusativ verbunden erscheinen, wurden im Oskischen, wie auch im alten Latein und zum Theil im Umbrischen,

mit dem Ablativ construirt: a) Post im Oskischen: **püst feihuiss** i. e. post ficos im Vertrag von Abella v. 45, *post exa-c* i. e. postha-c auf der Tafel von Bantia v. 8. 23 und *post eizu-c* i. e. postho-c das. v. 29, wie im Umbrischen *post verir* i. e. pone portas

Taf. VI<sup>a</sup> 58; b) *op* i. e. apud im Oskischen: **üp eisud sakaraklud** i. e. apud illud sacellum im Vertrag von Abella v. 13, *op toutad* i. e. apud populum auf der Tafel von Bantia v. 14, *op eizois* i. e. apud illos das. 23.

Im Lateinischen haben wir echte Ablativbildungen vor uns in den adverbialen Formen posthac posteā postideā postillā, antehac antidhac anteā (antideā), praeterhac praetereā, quapropter hacpropter proptereā, intereā, quocirca: sämmtlich aus einer Periode der Sprache stammend, wie Ritschl in den Neuen Plautinischen Excursen S. 82 bemerkt, in der sich der Gebrauch dieser Präpositionen noch nicht in der spätern einseitigen und ausschliesslichen Accusativconstruction fixirt hatte. Dazu gehören ferner die daselbst S. 11. 12 aus altlateinischen Urkunden ausgezogenen Beispiele: aus dem S. C. de Bacch. inter sed coniu-  
rase — inter sed dedisse — advorsum ead, sogar apud ist, gleichwie im Oskischen *op*, auf der lateinischen Seite der Tafel von Bantia v. 21 apud sed iourarint mit dem Ablativ verbunden. Die Ablativconstruction griff im Lateinischen so weit um sich, dass sie auch für das Object bei transitiven Verben eintrat, daher es so viele Verba gibt, die mit dem Ablativ verbunden sind, utor fruor fungor potior u. a., statt mit dem ältern Accusativ (F. Schulz Lat. Sprachl. §. 292 Anm. 1), auch facio in der Bedeutung 'ich opfere' (Feldbausch Lat. Gr. §. 504 Anm. 2) und sogar in der gewöhnlichen 'ich mache' auf der Ficononischen Cista: Novios·Plautios·med·fecid, und capio im C. I. L. I n. 530 Hinnad cepit (211 v. Chr.); jedoch wurde später das ausgedehnte Gebiet des Ablativs wieder eingeschränkt.

Im Umbrischen sind im Plural die alten Ablativendungen -af, -uf, -f ganz und gar an die Stelle des geschwundenen Accusativs Pl. getreten, z. B. vitlaf (vgl. lat. filiabus), feliuf (filiabus bei Gruter n. 553, 8), apruf, ukref (ocribus). Ein einziges Mal taucht der ursprüngliche normale Accusativ *abrons* in einer

der spätesten Tafeln VII<sup>a</sup> 43 auf, wo die entsprechende alte Tafel I<sup>b</sup> 33 apruf hat. Anstatt solche regelrechte Form mit Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Spr. II 288 einem blossen Versehen des Graveurs zuzuschreiben, sehen wir vielmehr darin eine Spur der in den italischen Sprachen eingetretenen Reaction, wobei ihr Erscheinen in einem Denkmal der jüngsten Epoche hinreichende Erklärung findet. Es gab ohne Zweifel eine Uebergangszeit, wo der weit vorgeschrittene Gebrauch des Ablativs mit dem Accusativ noch um die Herrschaft rang, ehe letzterer wieder zu seinem alten Recht gelangte. Beweis dafür ist sonst noch der Wechsel dieser zwei Casus bei *apud* auf der lateinischen Seite der Tafel von Bantia v. 21 *apud sed iourarint* und v. 24 *apud quaestorem*, sowie im Oskischen bei *anter* im Vertrag von Abella v. 54 *anter slagi*[<sup>e</sup>m A]bellanam und v. 14 *auter teremmiss*. Da nunmehr die

Construction der Präposition *auter* mit dem Ablativ *teremmiss* schon oben erwiesen und jetzt durch Analogien aller Art gestützt ist, so können wir auch in den pompejanischen Inschriften in: *auter-*

*tiurri*·XII·<sup>e</sup>ini·<sup>e</sup>veru·<sup>e</sup>Sarinu nur Ablative bei *auter* erkennen, zumal da der auslautende dunkle Vocal u in *veru Sarinu* dem Ablativ besonders eigen ist (Corssen Ausspr. II<sup>2</sup> 116. 119), wogegen der Accusativ durchweg das o (oder das punktirte ü) gewahrt hat (das. 111. 114). Hiermit ist denn der Abfall des d für das Oskische, wenn auch in geringerm Umfange als im Umbrischen, sowohl in

*tiurri* als in *veru Sarinu* zur Evidenz constatirt, ähnlich wie das Oskische im Anlaut das d zwar besser schützt, da es neben *Juvia* noch *Diuvia* (Corssen K. Z. XI 322) aufweist, das Umbrische nur *Jovia* oder älter *Juvia*, aber doch *vero* 'Thor' ganz gleich wie das Umbrische aus *dvero* verstümmelt hat. Sonst ist bekanntlich das d des Ablativs regelmässig vor angehängtem hinweisendem k abgeworfen, auch in obiger Inschrift von Pompeji in *eksu-k* (während daselbst

das d von *amvianud* noch vor dem Vocal in *eltuus* stehen geblieben ist) und öfter in der Tafel von Bantia vor c in *eisu-c* v. 29. 30, *eisu-c-en* v. 16, *exa-c* v. 8. 23, *eixa-c* v. 10. Zu solchen Ablativen gehört auch *eka-k* in einem samnitischen Tempelfries Bull. Nap. n. s. VII 20, Taf. II, 2 (Corssen K. Z. XI 329) und in zwei pompejanischen Inschriften bei Mommsen p. 180 n. XX und p. 183 n. XXIV, in letzterer überdiess *eisa-k*, desgleichen *ia-k* in einer Inschrift von Pietrabbondante (bei der alten Samniterstadt Bovia-

num), die Corssen in Kuhns Zeitschrift XI 403 mitgetheilt hat. Nachdem nun Corssen K. Z. XI 329 sowohl jenes **eka-k**, das schon Mommsen U. D. p. 265 als lokal = hac, hic andeutete, als auch (das. 410) **ia-k** für Ablative mit locativer Bedeutung gleich lat. hac d. h. hoc loco erklärt und (K. Z. XIII 246) durch den analogen Ablativ [p]üllad = quacunq̄ue aus dem Vertrag von Abella gestützt hat, können wir in keiner der erwähnten Inschriften einen Fall von Accusativ ohne m wahrnehmen. Als erläuterndes Beispiel diene die pompejanische Inschrift n. XX bei Mommsen p. 180, Taf. X.

**V. Pupidiis . . . passtata · ekak · upsan deded.**

Vibius Pupidius . . . porticum hic faciendam dedit; wo der Ablativ **eka-k** 'hier' bedeutet und **passtata** von Mommsen p. 285 als ein nach Art des griech. fem. παραστάς (im Sing. 'Thürpfosten', im Plur. παραστάδες 'Säulengang') aus par und stata = posita gebildetes und zu **passtata** assimilirtes Compositum im Accus. Neutr. Plur. erklärt, demnach das abgekürzte **upsan** zu **upsanna** zu ergänzen ist.

Es bleibt nun noch eine mit oskischen linksläufigen Buchstaben geschriebene Inschrift zu besprechen übrig, aus welcher Corssen in Kuhns Zeitschrift XIII 192 Accusative ohne m citirt. Erst kürzlich, seitdem deren Abbildung und genaue Beschreibung von Garucci im Bullettino archeol. Napolit. N. S. I (1853) p. 81—84, überdiess eine kritisch-erläuternde Mittheilung derselben von Kirchhoff in der Allgem. Monatsschrift 1852 p. 588—591 anzusehen uns vergönnt war, erhielten wir über den Zustand und Charakter der Inschrift die nöthigen Aufschlüsse und glauben sie nochmals, weil sie nicht leicht jedem zugänglich ist, hier mittheilen zu müssen.

[M] · siuttiis · m · n · pūntiis · m  
 [a]idilis · ekak · viam · teremn[a]-  
 [t]ens · ant · puntram · staf[i]-  
 anam · viu · teremnatust · per[ek]  
 [x] · iussu · via · pūmpaiiana · ter-  
 emnattens · perek · III · ant · kai-  
 la · jūveis · meeilikiieis · ekass · vi-  
 ass · ini · via · jūviiā · ini · dekkvia-  
 rim · medikeis · pūmpaianeis  
 serevkidimaden · uupsens · iu[s]-  
 su · aidilis · prūfattens.

Die Inschrift enthält einen Bericht über Wegebauten bei Pompeji. Die erste lateinische Uebersetzung von Minervini ist an ein paar Stellen durch Kirchhoff, diejenige von Garucci durch Corssen berichtet worden<sup>1</sup>; demnach geben wir den Sinn, indem wir einige noch dunkle Wörter offen lassen, auf folgende Weise:

M. Suttius M. f. N. Pontius M. f.

aediles hic viam terminaverunt ante pontem Stabianum. Via terminata est p . . . .

X. Iidem viam Pompejanam terminaverunt p . . . . III ante cellam Iovis Melichii. Has vias et viam Ioviam et d . . . .  
 . . . magistratus Pompejani  
 . . . . ab ima [via] fecerunt. Iidem aediles probaverunt.

Diess ist nun bis jetzt die einzige Inschrift, welche Accusative ohne m enthält von weiblichen Nomina, nämlich **via Pampaiiana, kaila, via Juvia**, aber sie ist auch einzig in ihrer Art von Nachlässigkeit, auf die schon Kirchhoff zuerst hinwies, indem sie ausser jener Eigenthümlichkeit sich noch bemerklich macht durch häufige Auslassung des diakritischen Punktes über u, wenn dieses als o bezeichnet werden soll; er müsste stehen: in **viu teremnatust**, — in **ius-su**, da der Nominativ Plural 2. Decl. die Endung **-us** hat, — wahrscheinlich in **puntram**, vorausgesetzt dass die Deutung Corssens Ausspr. II<sup>2</sup> 179 durch lat. *pons* richtig ist, — und in **nupsens**, wo noch dazu u doppelt gesetzt ist. Betrachten wir ferner **ius-su**, welches von Kirchhoff a. O. p. 590 unzweifelhaft richtig

---

<sup>1</sup> Zeile 1. Osk. Siutllis ist lat. Suttius. Eine lat. Inschrift von Pompeji hat SVETTIVM. Bull. archeol. Neap. I p. 7. 58. — Z. 2. **ekak** erklärt schon Mommsen U. D. p. 265 als abl. sg. fem. **eka-k** = hac, hic. — Z. 3. Corssen Ausspr. II<sup>2</sup> 179 widerlegt die frühere Deutung von **puntram** mit *porta* und stellt dagegen auf, dass **pun-tra-m** dem lat. *pon(t)-s* entspreche. — Z. 5. <sup>e</sup> **iussu** hat Kirchhoff, indem er die Schlussworte v. 11, wo **iussu** wieder vorkommt, **iussu aidllis prüfatted** mit der öfter gebrauchten Schlussformel **isidum prüfatted** (s. oben S. 141) verglich, treffend aus **ius-du** i. e. **iidem** erklärt, und v. 11 übersetzt **iidem aediles probaverunt**. — Z. 10. **imad-en** i. e. **ab ima** (sc. *via*) nach Kirchhoff; oder etwas bestimmter: **ab ima inde** (sc. *via*) nach Corssen in Kuhns Zeitschrift V 126.

mit *idem* wiedergegeben und erklärt worden ist, so steht dessen Assimilation aus *ius-du* ganz vereinzelt da, indem sonst sowohl *sd* unversehrt bleibt in **NIVMEΔIHIS** (Mommsen U. D. Taf. XII 39), wo *sd* einem *s* in *Niumsiels* Taf. VIII 15 entspricht, als auch *st* stets der Assimilation widersteht, nicht nur in **kvaisstur** *minstreis*, sondern auch in *censtur* und *ancensto*, wo der Römer assimiliert *ensor* (eig. *cessor*) und *in-censa*. Wegen aller jener Eigenheiten dürfen wir die Inschrift als eine später Zeit angehörige, überdiess nachlässig geschriebene bezeichnen.

Uebrigens ist weder ein Genetiv Pl. auf *u*, noch ein Accusativ Sg. auf *ü* vorhanden, sondern jener stets *-um*, dieser stets *-um* geschrieben, während **is-i-du** drei bis viermal erscheint, auch in der Inschrift von Pietrabbondante (erklärt von Corssen in Kuhns Zeitschrift XI 402 ff.), wo viele auf *m* ausgehende Casus sich finden. Es hat aber auch die mit *m* erweiterte Partikel **dum** in **is-i-dum** mit einem oskischen Accusativ auf *-um* nichts gemein, indem dieser stets ein punktirtes *ü* (= *o*), **dum** aber stets das dunklere *u* hat. So bleibt uns denn nur übrig, mit **is-i-du** und **is-i-dum** den analogen Wechsel zwischen lateinischem *do* in *quan-do* und *dum* in *inter-dum* nebst spätem *quan-dum* zu vergleichen, wie für osk. **iui** und **iuim** die lateinischen Locative *isti* — *istim* und *illi* — *olim illim* (vgl. oben S. 385. 376) eine passende Analogie bilden.